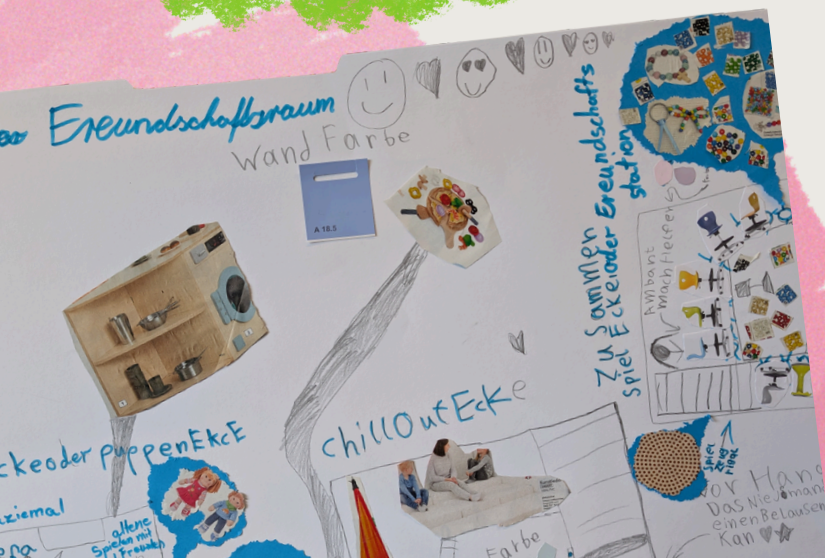


SO WÜNSCHEN SICH KINDER IHRE HORTRÄUME



Eine Kinderbefragung
im Hort V "Kalbssiedlung" der Stadt Fürth

INNENRÄUME



VORWORT

In der Sozialen Arbeit begegnen uns immer wieder Begriffe, die im Sprachgebrauch so fest verankert sind, dass sie kaum noch hinterfragt werden. Sie wirken wie automatische Handlungsauslöser, obwohl oft unklar bleibt, was im Einzelnen genau damit gemeint ist. Häufig werden solche Begriffe erst sehr viel später klar definiert. Dies ließ sich in der Vergangenheit bei der Evaluation oder der Resilienz beobachten – und zeigt sich heute beim Thema Partizipation.

Umso wichtiger ist es, diese vermeintliche Worthülse mit Leben zu füllen und sich ihrer philosophischen Dimension bewusst zu werden. Partizipation ist weit mehr als eine pädagogische Methode; sie ist ihrem Ursprung nach einem zutiefst politischen Grundprinzip der Demokratie, abgeleitet vom lateinischen *particeps* – dem Teilhabenden. Es geht im Kern darum, dass Menschen sich aktiv und maßgeblich an allen Entscheidungen beteiligen können, die ihr eigenes Leben beeinflussen.



Bezogen auf Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, Kindern verlässlich und kontinuierlich Rechte auf Selbst- und Mitentscheidung einzuräumen. Nur im von Wertschätzung geprägten Dialog, in dem sie sich und ihre Ideen einbringen, können Kinder sich als eigenständige Subjekte und wirksame Mitglieder einer Gemeinschaft erleben.

Im Amt für Kindertagesbetreuung und Ganztagschule hat uns der Gedanke, Kinder aktiv an baulichen Umgestaltungsprozessen oder Neubauten zu beteiligen, schon lange beschäftigt. Schließlich sind es die Kinder, die diese Räume täglich im Alltag mit Leben füllen. Sie wissen am besten, womit sie sich beschäftigen möchten, wie sich Konflikte im Alltag reduzieren lassen und was sie für ihre Bildungsbiografie benötigen.

Die existenzielle Relevanz dieses Ansatzes wird besonders vor dem Hintergrund einer spürbaren gesellschaftlichen Politik- und Demokratieverdrossenheit deutlich. Wenn Aushandlungsprozesse als mühsam empfunden werden, das Vertrauen in staatliche Institutionen nachweislich sinkt und Bürger das Gefühl entwickeln, ihre Stimme habe ohnehin keinen Einfluss mehr, hat das fundamentale Auswirkungen auf unser Zusammenleben.

Wenn wir dieser Entwicklung etwas entgegensetzen wollen, müssen wir bereits bei den Jüngsten ansetzen. Es ist unsere demokratische Pflicht, Kindern diese Grundprinzipien und Aushandlungsprozesse näherzubringen und sie auch im Umgang mit Kompromissen oder Frustrationen zu begleiten. Das erfordert von uns Erwachsenen die Offenheit, Gestaltungsspielräume transparent aufzuzeigen, aber auch Grenzen ehrlich zu begründen, um jede Form von Scheinpartizipation zu vermeiden.

Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin des Amtes für Kindertagesbetreuung und Ganztagsschule hat sich dieser Thematik in der vorliegenden Arbeit intensiv angenommen. Hier ist es hervorragend gelungen, die tiefen theoretischen und philosophischen Grundlagen der Partizipation mit der praktischen Umsetzung zu verknüpfen und wissenschaftlich fundiert zu evaluieren.

Die vorliegende dokumentierte Arbeit zeigt ein Praxisprojekt, das in jeder Hinsicht als gelungen betrachtet werden kann. Die Kinder wurden altersangemessen beteiligt, dachten im Planungsprozess sogar Rahmenbedingungen wie Barrierefreiheit und Kosten mit und konnten ihre Visionen schließlich präsentieren. Dass am Ende rund 95 Prozent der Kinderwünsche in die Realität umgesetzt werden können, zeigt, wie kraftvoll und gewinnbringend echte Partizipation für alle Beteiligten ist.

Diese Arbeit liefert einen wertvollen Beitrag für unsere tägliche Praxis und zeigt eindrucksvoll, dass Partizipation keine Worthölse bleiben muss, wenn man Kindern mit Interesse, offenen Ohren, echtem Respekt und Vertrauen begegnet.

A blue abstract graphic with wavy, organic lines, resembling a splash or a stylized shape, located in the bottom left corner of the page.

TOBIAS THIEM
Leiter des Amtes für
Kindertagesbetreuung und
Ganztagsschule



Inhalt

1. Die Grundlage: Kinderrechte und Partizipation	5
2. Die Ausgangslage	7
3. Beschreibung des Vorgehens zur Datenerhebung	9
4. Auswertung der Daten	11
4.1. Ist-Analyse der aktuellen Innenräume (Smiley-Befragung)	11
4.2. Tiefere Ist-Analyse der aktuellen Horteigenschaften	16
4.3. Auswertung der kreativen Beteiligungsphase	30
4.4. Expertinnen- und Experteninterviews mit den Kindern	41
5. Gesamtfazit für die Gestaltung der neuen Räume im Hort	44
5.1. Allgemeine Handlungsgrundlagen	44
5.2. Konkrete Handlungsempfehlungen für die Innenraumgestaltung	44
5.3. Ableitungen für die zukünftige Innenraumplanung des Horts Kalbssiedlung	45
5.4. Anordnung der Räume	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Teilnahme nach Geschlecht, Haus und Klassenstufe bei der Smiley-Befragung	12
Abbildung 2: Bewertung der aktuellen Horteigenschaften nach Häusern (Smiley-Befragung)	13
Abbildung 3: Bewertung der Ist-Eigenschaften nach Klassenstufe (Smiley-Befragung)	15
Abbildung 4: Teilnahme tiefere Ist-Stand-Bewertung (qualitativer Leitfaden)	17
Abbildung 5: Qualitative Analyse Küche	20
Abbildung 6: Qualitative Analyse Aktionszimmer	21
Abbildung 7: Qualitative Analyse Toiletten	22
Abbildung 8: Qualitative Analyse Spielzimmer	22
Abbildung 9: Qualitative Analyse Flur-/Garderobenbereich	23
Abbildung 10: Qualitative Analyse Kreativzimmer	24
Abbildung 11: Qualitative Analyse Kleiner Raum	24
Abbildung 12: Qualitative Analyse Chill-Out-Zimmer	25
Abbildung 13: Qualitative Analyse Werkraum	26
Abbildung 14: Qualitative Analyse Große Halle	26
Abbildung 15: Qualitative Analyse Puppenzimmer	27
Abbildung 16: Qualitative Analyse Kleine Halle	27
Abbildung 17: Clusterung der Expertinnen- und Experteninterviews	42



1. Die Grundlage: Kinderrechte und Partizipation

Eine rechtliche Perspektive

In unserer Gesellschaft werden Kinder häufig primär als Empfänger von Schutzrechten und als Individuen mit spezifischen Bedürfnissen wahrgenommen. Von grundlegender Bedeutung ist jedoch, dass Kinder darüber hinaus eigenständige Rechtssubjekte sind, denen umfassende Förder-, Schutz- und Beteiligungsrechte zustehen.¹

Das Recht auf Partizipation gilt als eines der vier Grundprinzipien der Kinderrechte und ist in Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention verankert.² Mit der Ratifizierung der Konvention im Jahr 1992 und dem §8 des Achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) hat sich Deutschland verpflichtet, die darin formulierten Rechte umzusetzen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die es Kindern ermöglichen, sich in „allen sie betreffenden Entscheidungen“³ altersangemessen zu äußern und wirksam beteiligt zu werden.

Der Einbezug der Perspektiven von Kindern in die Gestaltung ihrer Bildungs- und Lebensräume ist somit nicht als freiwillige Ergänzung, sondern als wesentliche Grundlage einer bedarfsgerechten Planung zu verstehen. Die Berücksichtigung ihrer Meinungen dient dabei nicht nur der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben, sondern trägt maßgeblich dazu bei, Umgebungen zu

schaffen, die den Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsaufgaben von Kindern entsprechen. Die Perspektiven der Kinder sind daher im Planungsprozess ernsthaft zu berücksichtigen und gemeinsam mit pädagogischen, konzeptionellen, rechtlichen sowie wirtschaftlichen Rahmenbedingungen abzuwägen.

Eine pädagogische Betrachtung

Tatsächliche Partizipation ist ein zentraler Bestandteil einer demokratischen Gesellschaft und zugleich ein wesentliches Qualitätsmerkmal pädagogischer Arbeit.⁴ „Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder bringen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog sich und ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen aktiv ihren Alltag.“⁵

Durch Beteiligungsprozesse erwerben Kinder frühzeitig demokratische Kompetenzen.⁶ Sie erleben, dass ihre Meinung gehört wird, sie Verantwortung übernehmen können und ihr Handeln Wirkung entfaltet. Diese Erfahrung von Selbstwirksamkeit stellt eine zentrale Ressource für die Persönlichkeitsentwicklung dar und bildet zugleich eine wichtige Grundlage für demokratisches Handeln im Erwachsenenalter.⁷

Vor dem Hintergrund eines sinkenden Vertrauens in demokratische Institutionen⁸ gewinnt die Förderung demokratischer

¹ Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (ohne Datum)

² UNICEF Deutschland (ohne Datum)

³ Bundesministerium der Justiz (ohne Datum)

⁴ Fatke, Reinhard (2010), S. 19

⁵ Redaktion kindergarten heute (2023)

⁶ Fatke, Reinhard (2010), S. 20

⁷ Deinet et al., S. 44

⁸ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2023)



Kompetenzen bereits im Kindesalter zusätzlich an Bedeutung. Das verdeutlicht die Notwendigkeit, Kinder frühzeitig an demokratische Grundprinzipien heranzuführen.

Hierzu gehört es,

- demokratische Prozesse erlebbar zu machen,
- Kinder altersangemessen an Entscheidungen zu beteiligen,
- Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse gemeinsam zu gestalten sowie
- Kinder bei dem Umgang mit Frustration - sollten eigene Vorstellungen nicht durchgesetzt werden können - zu begleiten.

Partizipation bedeutet dabei nicht, dass Kinder über alle Angelegenheiten frei selbst entscheiden. Vielmehr setzt Partizipation voraus, dass Erwachsene Kinder mit ihren Bedürfnissen, Ideen und Wünschen ernst nehmen, ihnen echte Mitgestaltungsmöglichkeiten eröffnen und transparent kommunizieren, wo Entscheidungsspielräume bestehen und wo Entscheidungen aus pädagogischen, rechtlichen oder organisatorischen Gründen von Erwachsenen getroffen werden müssen. Voraussetzung hierfür ist eine authentische Beteiligung, die Scheinpartizipation vermeidet und Kindern nachvollziehbar vermittelt, welchen Einfluss ihre Beiträge tatsächlich haben.

Dass Kinder sich auch im Bereich der Raumgestaltung eine stärkere Beteiligung wünschen, zeigt unter anderem die Studie „Wohlfühlräume für Grundschulkinder“. Die

Ergebnisse verdeutlichen, dass Kinder deutlich häufiger an der Gestaltung ihrer Lern- und Lebensräume mitwirken möchten, als sie dies nach eigener Wahrnehmung tatsächlich können. Besonders groß ist die Diskrepanz bei der Gestaltung von Schulhöfen und Schulgebäuden. Auch bei der Gestaltung von Klassenräumen und den Räumen der Offenen Ganztagschule besteht ein erkennbarer Wunsch nach mehr Mitbestimmung.⁹

Kinder sind Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt. Sie verfügen über Erfahrungen, Bedürfnisse und Ideen, die Erwachsenen häufig nicht unmittelbar zugänglich sind. Soll die Gestaltung von Bildungs- und Lebensräumen den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder entsprechen, müssen ihre Sichtweisen daher aktiv erhoben werden.

Eine Kinderbefragung bietet die Möglichkeit, diese Perspektiven systematisch zu erfassen und in Planungs- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Sie schafft einen strukturierten Rahmen, in dem Kinder ihre Sichtweisen äußern können, und trägt dazu bei, ihre Beteiligungsrechte praktisch umzusetzen. Gleichzeitig liefert sie wertvolle Erkenntnisse für die bedarfsgerechte Gestaltung. Die Ergebnisse einer Kinderbefragung bilden damit eine wichtige Grundlage für Planungsentscheidungen.

⁹ Deinet et al., Thomas, S. 41 f.



Was Kinder wollen: Bewertung der Innenflächen im Hort Kalbssiedlung

2. Die Ausgangslage

Bauvorhaben

Im Zuge des Neubaus des Kinderhorts Kalbssiedlung in der Schwabacher Straße entstehen Innenräume sowie neu gestaltete Außenflächen. Die baulichen Veränderungen eröffnen die Möglichkeit, die zukünftige Lern-, Spiel-, Bildungs- und Aufenthaltsumgebung der Kinder nachhaltig an deren Bedürfnisse anzupassen.

Vor diesem Hintergrund wurde eine Projektwoche durchgeführt, in deren Rahmen die Kinder systematisch zu ihren Vorstellungen, Wünschen und Erfahrungen hinsichtlich der Gestaltung der neuen Innen- und Außenbereiche befragt wurden.

Ziel dieser partizipativen Datenerhebung ist es, die Kinder als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt aktiv in den Gestaltungsprozess einzubeziehen.

Die Beteiligung der Kinder soll gewährleisten, dass ihre Anregungen, Bewertungen und Ideen in die konkrete Planung und Ausgestaltung des neuen Hortumfeldes einfließen.

Partizipation

Partizipation wird hierbei verstanden als ein Prozess, in dem die Kinder tatsächliche Mitgestaltungsmöglichkeiten erhalten, ihre Perspektiven ernst genommen werden und sie erleben, dass ihre Wünsche Entscheidungen sichtbar beeinflussen. Hierfür soll der Partizipationsprozess bis zum tatsächlichen Umzug weitergeführt werden.

Durchführung

Der Beteiligungsprozess wurde moderierend und unterstützend begleitet durch die pädagogischen Fachkräfte des Horts, dem Amt für Kindertagesbetreuung und Ganztagschule sowie dem Bildungsbüro der Stadt Fürth.

Vorbereitung

Die Kinder wurden im Vorfeld im Hort über die geplante Befragung sowie das anstehende Bauprojekt informiert - über eine Exkursion zur Baustelle sowie begleitende Gespräche.

Zusätzlich wurden kindgerecht gestaltete Informationsplakate zur Befragung im Hort ausgehängt. Diese dienten der Transparenz des Vorhabens und bereiteten die Kinder auf die bevorstehende Beteiligungsphase vor.

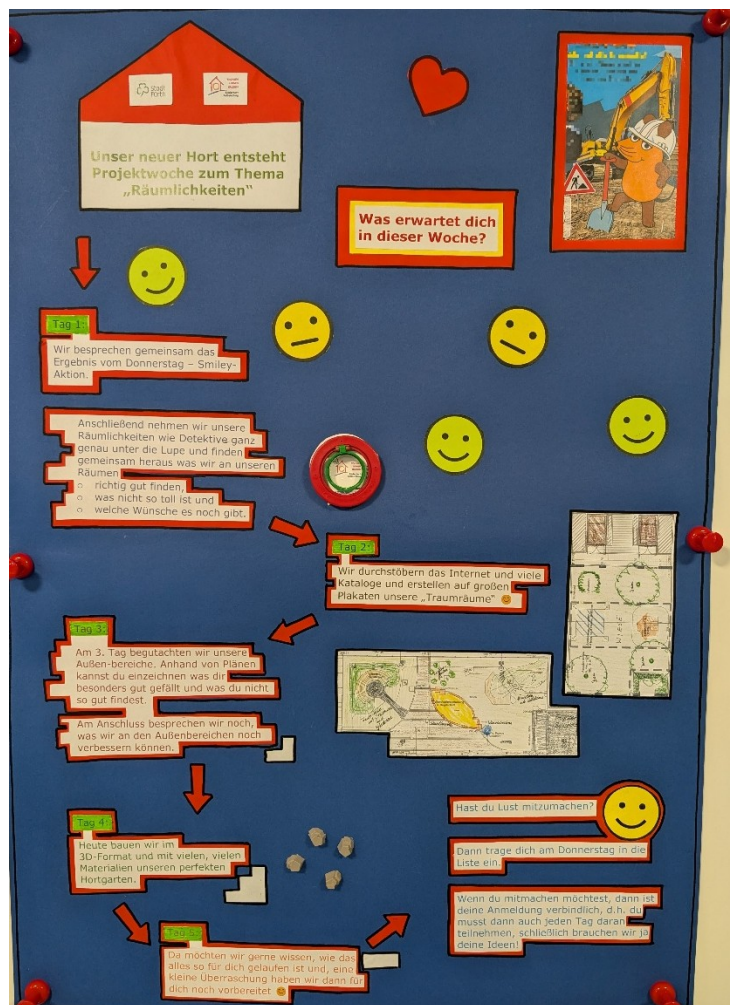
Verwendung der Daten

Die im Rahmen der Projektwoche erhobenen und anonymisierten Daten

werden zudem in die kommunale Qualitätserhebung im Ganzttag integriert und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung.

Die vorliegende Zusammenfassung konzentriert sich insbesondere auf die Auswertung der Rückmeldungen der Kinder zu den zukünftigen **Innenräumen und deren Ausstattung**.

Ziel ist es, eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die weitere konzeptionelle Ausrichtung und Gestaltung – mit Blick auf Mobiliar und Spielmaterialien – zu erhalten.



3. Beschreibung des Vorgehens zur Datenerhebung

Erhebung

Die Erhebung der Daten zu den Innenbereichen erfolgte an vier unterschiedlichen Tagen. Die Projektgruppe bestand aus teilweise wechselnden Kindern der ersten bis vierten Klasse, die sich freiwillig an der Projektwoche beteiligten.

Am ersten Tag wurde eine *Ist-Analyse* der derzeitigen Räumlichkeiten durchgeführt. Dafür erhielten alle Kinder, die am Prozess teilnehmen wollten, unterschiedliche Smileys zur Bewertung ihrer Horteigenschaften. Ziel war, dass Kinder erst einmal ganz subjektiv bewerten, wo sie sich aktuell gerne oder weniger gerne aufhalten.

Am zweiten Tag ging es vor allem darum, die Eindrücke von den intuitiv geklebten Smileys in ein *tieferes Verständnis* zu bringen und herauszufinden, *weshalb* die Kinder bestimmte Räume präferieren oder als problematisch erleben. Dies wurde in Form einer schriftlichen *Leitfadenbefragung* mit Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte durchgeführt.

Am **dritten Erhebungstag** stand die *kreative Entwicklungsphase* im Mittelpunkt. Die Kinder erhielten die Möglichkeit, ihren persönlichen „Traumhort“ zu gestalten. In gelosten Kleingruppen, begleitet von einer pädagogischen Fachkraft, wurden Plakate zu verschiedenen grundschulkindlichen Bedürfnisbereichen erarbeitet.

Dieses Vorgehen ermöglichte eine intuitive, handlungsorientierte Auseinandersetzung mit den räumlichen Möglichkeiten und bot den Kindern einen kreativen Zugang, um ihre Wünsche konkret zu visualisieren und räumlich abzubilden. Im Anschluss präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse, wodurch diese auch protokolliert und auswertbar gemacht wurden.

Am letzten Tag wurde mit den Kindern ein kurzes *Expertinnen- und Experteninterview im Einzelsetting* durchgeführt. In diesen Gesprächen beantworteten die Kinder jeweils drei gezielte Fragen, die darauf abzielten, ihre persönlichen Einschätzungen, Wünsche und Erfahrungen nochmals vertieft zu erfassen. Die hierbei gewonnenen Rückmeldungen zum Innenbereich fließen ebenfalls in die Auswertung ein.

Information als Grundlage für Partizipation

Vor der eigentlichen Datenerhebung wurden die Kinder altersangemessen über die Grenzen ihrer Entscheidungsmöglichkeiten bzgl. der Neugestaltung des Kinderhorts informiert.



Mithilfe von Symbolen und kindgerechter Sprache wurden dabei Planungsgrenzen aufgezeigt (siehe Bild). Darunter waren das begrenzte Budget, die vorhandenen Flächen und Raumzuschnitte des neuen Horts, Vorgaben zur Sicherheit, die Weiterverwendung bestehender Ausstattungselemente, die Barrierefreiheit sowie pädagogische Anforderungen.

Im weiteren Verlauf der Beteiligungsphase zeigte sich deutlich, dass die Kinder diese Vorgaben in ihre Überlegungen kontinuierlich mit einbezogen. In ihren Beiträgen und Gestaltungsideen nahmen sie wiederholt Bezug auf Kosten, Sicherheitsaspekte sowie darauf, dass alles barrierefrei zu erreichen ist.

Das zeigt, dass Kinder – wenn sie entsprechend informiert und ernsthaft beteiligt werden – in der Lage sind, ihre Wünsche und Ideen reflektiert mit realistischen Rahmenbedingungen zu verknüpfen und dass kindliche Beteiligung nicht im Widerspruch zu planerischen oder wirtschaftlichen Vorgaben steht.

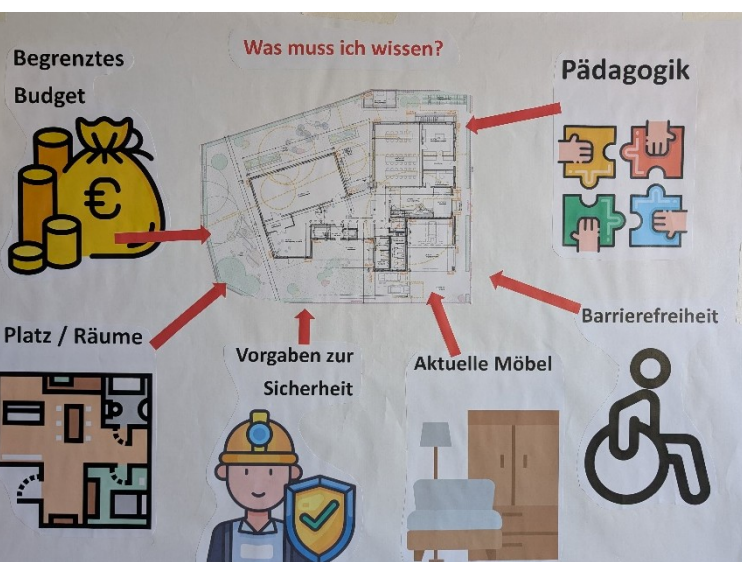
Abschlussveranstaltung

Zum Abschluss der Projektwoche fand eine gemeinsame Abschlussveranstaltung statt, an der- neben den beteiligten Kindern und pädagogischen Fachkräften- auch die Abteilungsleitung sowie die Amtsleitung des Amtes für Kindertagesbetreuung und Ganztagschule teilnahmen. In diesem Rahmen präsentierten die Kinder ihre erarbeiteten Ergebnisse und Gestaltungsvorschläge.

Die Präsentation diente nicht nur der Würdigung der kindlichen Beteiligung, sondern als gezielte Rückkopplung der Ergebnisse in übergeordnete Entscheidungs- und Verwaltungsebenen.

Aufgrund der realistischen und reflektierten Auseinandersetzung der Kinder mit den gegebenen Rahmenbedingungen war es der Amtsleitung möglich, erste Rückmeldungen zu einzelnen Wünschen zu geben. Viele Anliegen konnten den Kindern direkt in Aussicht gestellt werden, während andere Vorschläge- mit Begründung- zurückgestellt oder ausgeschlossen wurden.

Die Abschlussveranstaltung stellt somit einen wichtigen Bestandteil des Beteiligungsprozesses dar, da sie den Kindern zeigte, wie ihre Beiträge in reale Entscheidungsprozesse einfließen können.





4. Auswertung der Daten

4.1. Ist-Analyse der aktuellen Innenräume (Smiley-Befragung)

Methode, Zielsetzung und Umsetzung

Die erste Datenerhebung fand am Donnerstag vor Beginn der Projektwoche statt und diente als niedrigschwelliger Einstieg in den Beteiligungsprozess. An der „Smiley-Umfrage“ konnten alle Kinder teilnehmen, die sich freiwillig beteiligen wollten. Ziel der Erhebung war es, eine erste subjektive Einschätzung der bestehenden Innenräume des Horts zu erfassen und sichtbar zu machen, wie diese von den Kindern wahrgenommen und bewertet werden.

Die verwendeten Smileys waren farblich nach Altersstufen differenziert, um mögliche Unterschiede zwischen den Jahrgangsgруппen berücksichtigen zu können. Die Ausgabe der Smileys erfolgte über eine zentrale Station in einem separaten Raum, an der die Kinder von einer pädagogischen Fachkraft über Ablauf und Zielsetzung der Befragung informiert wurden.

Jedes Kind konnte einmal an der Befragung teilnehmen und erhielt insgesamt acht Smileys, die frei verteilt werden konnten: ein Smiley zur Kennzeichnung des Lieblingsraums, drei Smileys für „mag ich

gerne“, drei für „geht so“ sowie ein Smiley für „mag ich gar nicht“.

Die Smileys konnten von den Kindern an den Türen der jeweiligen Räume oder an konkret wahrgenommenen positiven bzw. problematischen Stellen innerhalb der Räume angebracht werden.

Dieses Vorgehen ermöglichte eine räumlich differenzierte Bewertung der Innenräume und unterstützte zugleich eine altersangemessene, intuitive und partizipative Rückmeldung.

Teilnahme

Insgesamt nahmen rund 80 Kinder an der Befragung teil. Das Geschlechterverhältnis war dabei annähernd ausgeglichen. Auffällig ist jedoch, dass Kinder der ersten und zweiten Klassen deutlich häufiger vertreten waren als Kinder der dritten und vierten Klassen.

In begleitenden Gesprächen wurde deutlich, dass jüngere Kinder die Befragung als relevanter für sich einschätzten, da sie den neuen Hort künftig noch nutzen werden.

Diese ungleiche Altersverteilung ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen, da sich Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Nutzungspräferenzen je nach Altersstufe unterscheiden können.

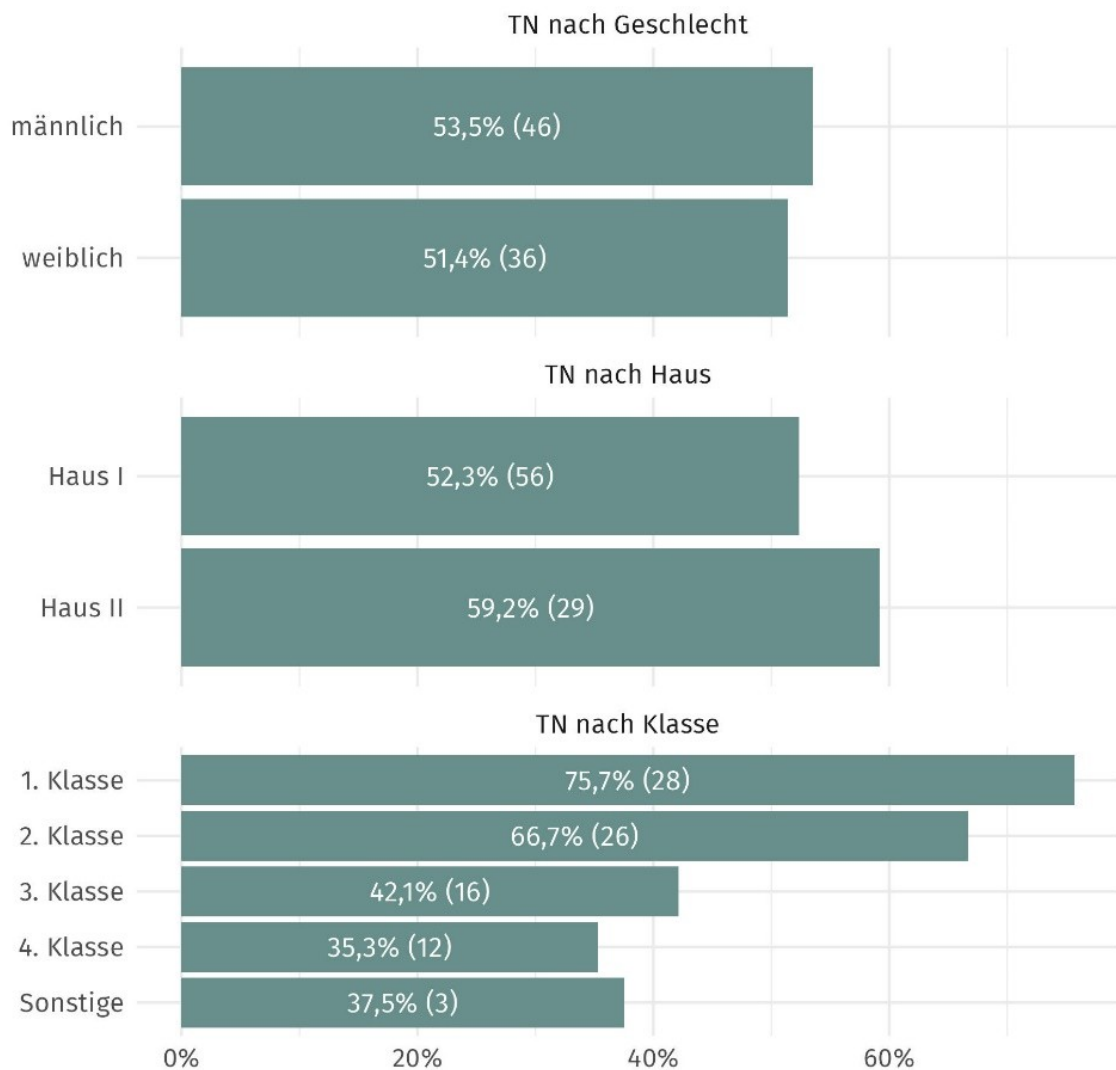


Abbildung 1: Teilnahme nach Geschlecht, Haus und Klassenstufe bei der Smiley-Befragung

Auswertung

Die Auswertung der Smiley-Aktion (siehe Abbildung 2) zeigt, dass insbesondere das Kreativzimmer und das Aktionszimmer in beiden Häusern zu den beliebtesten Räumen zählen. Auch das Spielzimmer wird insgesamt häufig als Lieblingsraum genannt, weist jedoch zugleich einen vergleichsweise hohen Anteil negativer Rückmeldungen auf.

Dies deutet auf ambivalente Nutzungserfahrungen hin, bei denen

Attraktivität und Unzufriedenheit nebeneinander bestehen.

In der Gesamtbetrachtung fällt die Zufriedenheit der Kinder in Haus 1 etwas höher aus als in Haus 2. Im Vergleich der Einzelräume wird jedoch deutlich, dass die Küche in Haus 2 insgesamt positiver bewertet wird als jene in Haus 1.

Auffällig ist zudem die sehr positive Bewertung der Gartentür im Flurbereich, was auf ein ausgeprägtes Bedürfnis der Kinder nach Außenaktivitäten und einem

niedrigschwiligen Zugang zum Außenraum schließen lässt.

Ebenfalls bemerkenswert ist die überwiegend positive Einschätzung des Besprechungsraums- wenn auch nur von wenigen Kindern- der den Kindern ausschließlich in Begleitung pädagogischer Fachkräfte zur Verfügung steht. Dies kann als Hinweis auf ein Bedürfnis nach pädagogischer Nähe, Orientierung, Struktur und qualitativem Kontakt zu den Mitarbeitenden interpretiert werden.

Das Chill-Out-Zimmer wird hingegen überwiegend neutral bis negativ bewertet.

Dies könnte damit zusammenhängen, dass der Raum konzeptionell vorrangig als Rückzugsort für ältere Kinder vorgesehen ist, während an der Befragung überwiegend Kinder der ersten und zweiten Klassen teilnahmen.

Demgegenüber werden insbesondere die Küche, Flure sowie die Sanitäre Bereiche – insbesondere die Jungen-Toiletten – häufiger negativ bewertet. Diese Rückmeldungen verweisen auf konkrete Verbesserungspotenziale, die in den nachfolgenden qualitativen Erhebungen weiter vertieft und differenziert untersucht werden sollten.

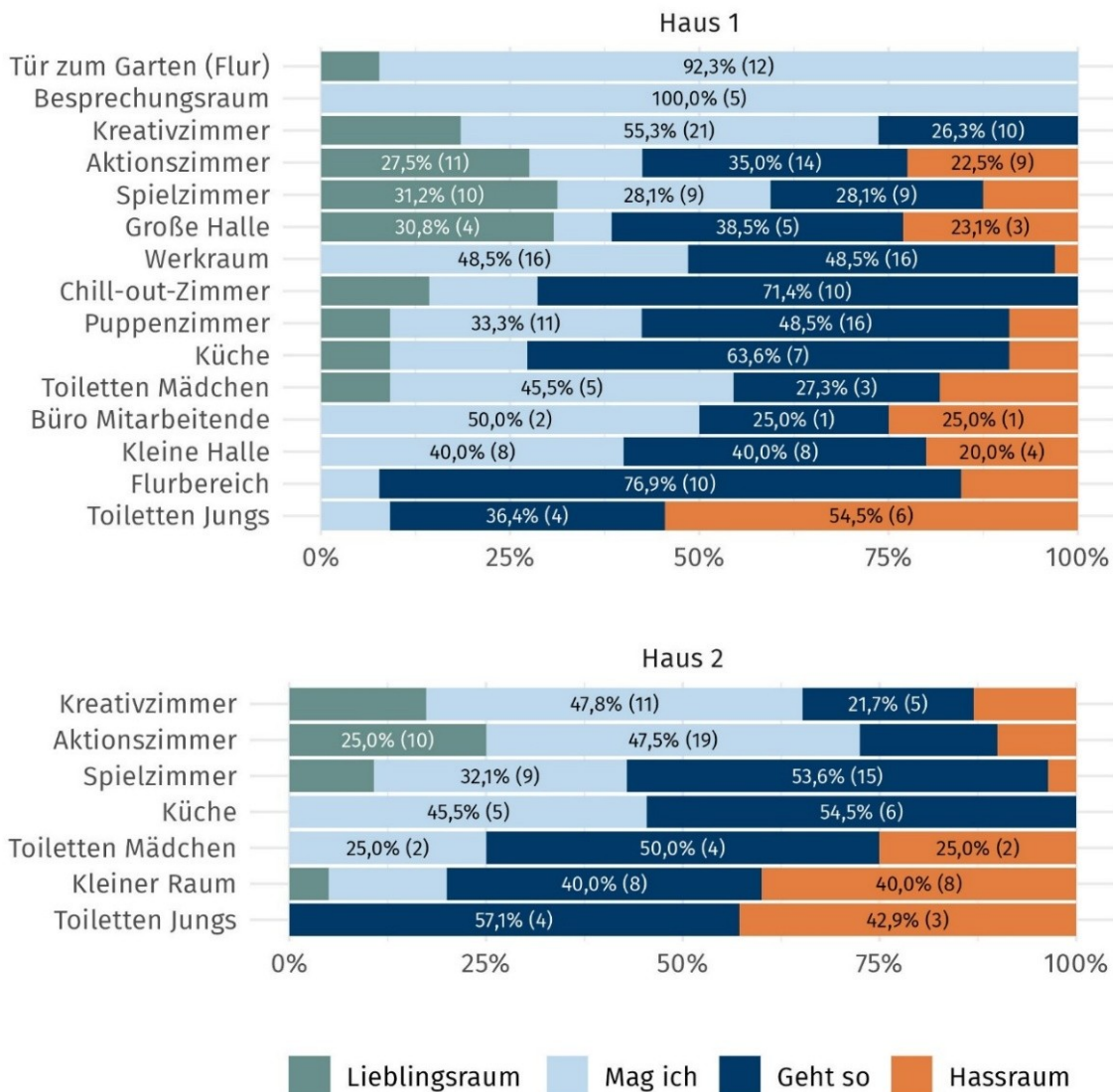


Abbildung 2: Bewertung der aktuellen Horträume nach Häusern (Smiley-Befragung)

HORT

Unser neuer
entsteht....



Haus I und Haus II
ist dann zusammen

Das Gebäude hat
gaaanz viel Platz

mehrere Stockwerke
Balkone
Dachterrasse
und
einen Außenbereich

Wo? Schwabacherstraße

schräg gegenüber vom
Burgerking (Baustelle)



Wann ziehen wir dort
ein?
Sommer 2027

Im Anschluss wurde die Auswertung der Smiley Befragung nach verschiedenen Parametern untersucht. In Abbildung 3 ist die Bewertung der Räumlichkeiten **nach Jahrgangsstufen** aufgezeigt. Dabei zeigen sich altersabhängige Unterschiede in der Bewertung einzelner Räume:

Das **Spiegelzimmer** weist eine sehr hohe Relevanz für Kinder der 1., 2. und 3. Klasse auf, verliert jedoch in der 4. Klasse deutlich an Bedeutung. Dies kann auf veränderte Interessen und Nutzungsbedürfnisse älterer Kinder hindeuten.

Das **Aktionszimmer** wird von allen Jahrgangsstufen durchweg positiv bewertet, zeigt jedoch insbesondere bei Kindern der 3. und 4. Klassen eine nochmals gesteigerte Relevanz. Dies unterstreicht die Bedeutung von

Bewegung und Selbstausdruck, insbesondere für ältere Grundschulkinder.

Die **Tür im Flurbereich** mit Zugang zum Außenraum besitzt vor allem für Kinder der 1. Klasse eine sehr hohe Bedeutung. Dies weist auf ein ausgeprägtes Spiel-, Bewegungs- und Freiheitsbedürfnis jüngerer Kinder hin.

Bemerkenswert ist zudem, dass das **Chill-Out-Zimmer**, welches konzeptionell vorrangig für ältere Kinder vorgesehen ist, entgegen der ursprünglichen Annahme insbesondere von jüngeren Jahrgangsstufen als positiver und attraktiver Ort wahrgenommen wird. Dies legt nahe, dass der Wunsch nach Rückzug, Ruhe und Geborgenheit bereits in niedrigeren Altersstufen eine wichtige Rolle spielt.

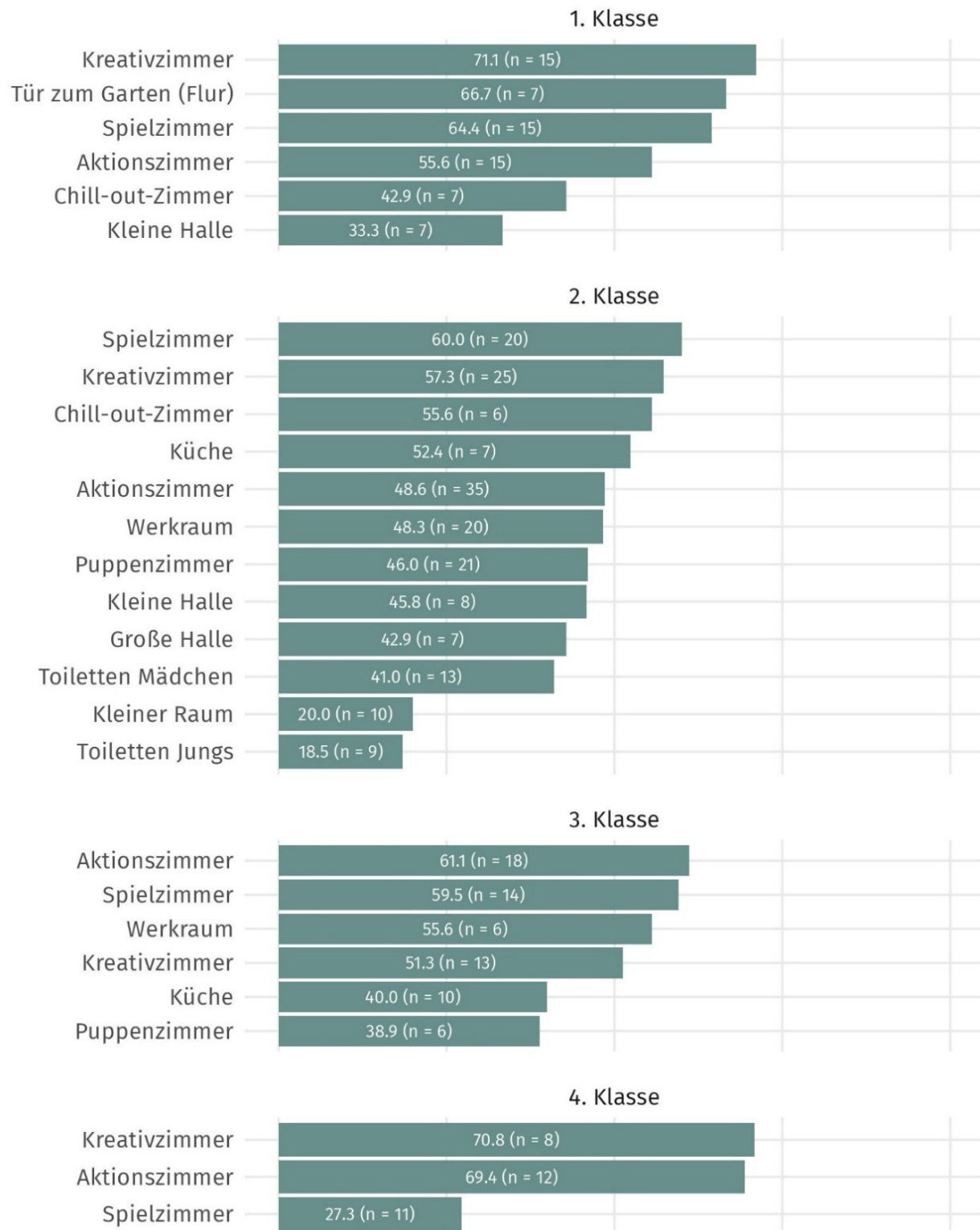


Abbildung 3: Bewertung der Ist-Räumlichkeiten nach Klassenstufe (Smiley-Befragung)



Fazit

Die intuitive Ist-Analyse zeigt, welche räumlichen Aspekte im Hortbetrieb - aus Sicht der Kinder- gut funktionieren und in welchen Bereichen planerischer Anpassungsbedarf besteht. Besonders positiv bewertet werden Räume mit hoher klarer Nutzungsfunktion und Ausrichtung auf eine einzige, spezifische Hauptaktivität, wie Bewegung oder Kreativität.

Die Ergebnisse unterstreichen, dass eine **funktionale Ausrichtung der Räume** entsprechend unterschiedlichen Bedürfnissen von Grundschulkindern sinnvoll ist, etwa mit einem Fokus auf Bewegung oder Kreativität oder Rückzug. Solche Räume zeichnen sich durch eine passende Möblierung, passende Flächen sowie eine klare, zugleich jedoch nicht restriktive Raumstruktur aus. Sie können daher als Referenzräume für die weitere Planung herangezogen werden.

Der sehr hohe Stellenwert des direkten Außenbezugs – erkennbar an der positiven Bewertung der Gartentür im Flurbereich – unterstreicht die Bedeutung von Sicht- und Wegebeziehungen zum Außenraum. Kurze Übergänge zwischen Innen- und Außenräumen sollten daher als zentrales Entwurfskriterium berücksichtigt werden.

Zudem machen die teilweise altersabhängigen Unterschiede in der Raumbewertung den Bedarf an konzeptionellen Gedanken deutlich. Räume sollten entweder über mehrere Altersstufen hinweg nutzbar sein und unterschiedliche Bedürfnisse integrieren können. Oder es eignet sich gezielt einzelne Räume altersgruppenspezifisch zu konzipieren, um den jeweils unterschiedlichen Entwicklungs- und Nutzungsanforderungen gerecht zu werden.

4.2. Tiefere Ist-Analyse der aktuellen Horträumlichkeiten

Methode, Zielsetzung und Umsetzung

Am **zweiten Projekttag** wurde eine qualitative Erhebungsmethode eingesetzt, die auf Leitfragen basiert und die individuelle Raumwahrnehmung der Kinder in den Fokus rückt. Die Kinder erhielten jeweils zwei Arbeitsblätter für Haus I und Haus II mit einer Übersicht aller vorhandenen Räume des Hortes. Zu jedem Raum konnten sie frei formulieren, **warum** sie diesen mögen oder nicht mögen und welche Aktivitäten sie dort besonders schätzen oder was sie besonders daran stört. Die vollständige Liste inklusive

Fragestellungen ist dem Anhang 1 zu entnehmen.

Ziel dieser Methode war es, die zuvor erhobenen intuitiven Bewertungen aus der Smiley-Befragung zu vertiefen und durch Begründungen zu ergänzen. Damit wurde ein Perspektivwechsel von der reinen Bewertung (gut/schlecht) hin zum individuellen Erleben der Kinder ermöglicht (Gründe). Daraus lassen sich gezielter Handlungsempfehlungen und Hypothesen ableiten.

Die Bearbeitung erfolgte in Einzelarbeit, wobei pädagogische Fachkräfte bei Bedarf unterstützend zur Verfügung standen.

In der anschließenden Reflexion des methodischen Vorgehens zeigte sich, dass die Komplexität und der Umfang der Aufgabenstellung für einige Grundschulkinder herausfordernd waren. Rückblickend wäre es aus methodischer Sicht sinnvoll gewesen, die Aufgabe stärker zu fokussieren, beispielsweise durch die Begrenzung auf einen ausgewählten Raum

pro Kind, um eine vertiefte Auseinandersetzung zu ermöglichen. Hier hätte man z. B. durch Lose oder Zuteilung die Kinder einteilen können.

Teilnehmende

Insgesamt nahmen an diesem Projekttag zwei Kinder aus der ersten Klassenstufe teil, zehn Kinder aus der zweiten, fünf aus der dritten und zwei aus der vierten Klasse. Insgesamt nahmen also neunzehn Kinder teil. Die Verteilung nach Geschlecht gestaltete sich weitestgehend ausgewogen.

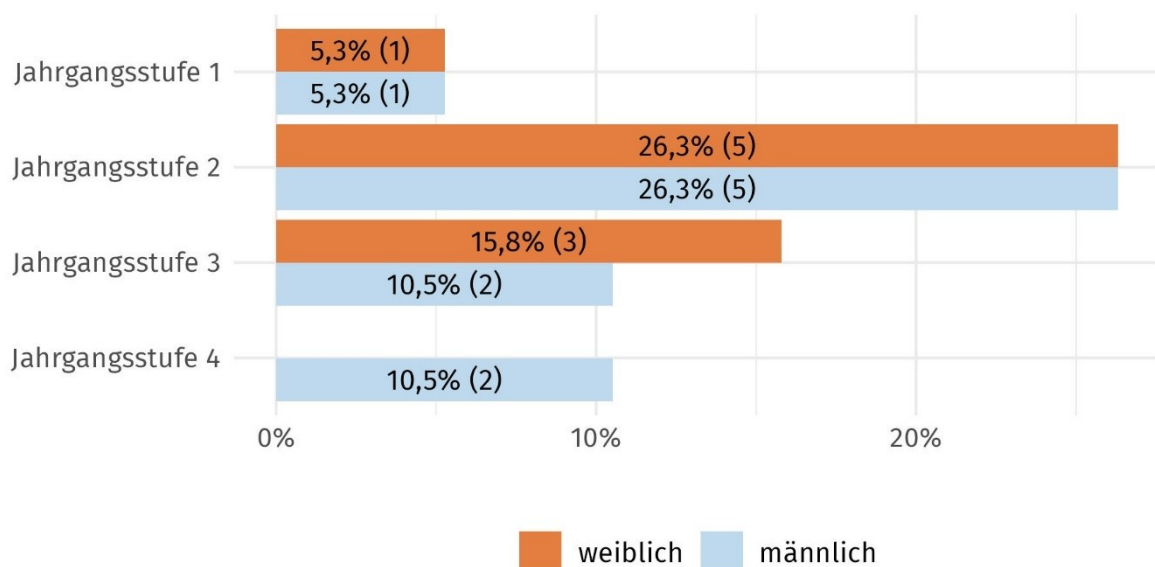


Abbildung 4: Teilnahme tieferer Ist-Stand-Bewertung (qualitativer Leitfaden)

Clusterbildung zu den Rückmeldungen der Kinder zu den einzelnen Räumlichkeiten

Zur systematischen Auswertung der Rückmeldungen wurden die schriftlichen Aussagen thematisch zusammengefasst und in inhaltliche Cluster überführt. Ziel der Clusterbildung war es, wiederkehrende Themen, Bedürfnisse und Bewertungsschwerpunkte der Kinder strukturiert sichtbar zu machen und

vergleichbar auszuwerten. Die Cluster wurden wie folgt definiert:

Aktivität / Angebot

Der Cluster umfasst alle Rückmeldungen, in denen die Kinder eine Tätigkeit, ein Angebot oder die grundsätzliche Nutzungsmöglichkeit eines Raumes bewerten. Dazu zählen sowohl Aussagen zu einzelnen Aktivitäten (z. B. Spielen, Basteln,



Bewegen) als auch globale Einschätzungen, bei denen ein Raum insgesamt als besonders positiv oder negativ beschrieben wird.

Ausstattung / Einrichtung

In diesem Cluster wurden alle Aussagen zur grundlegenden räumlichen Gestaltung und Einrichtung zusammengefasst. Dazu zählen Möbel, Beleuchtung, Teppiche sowie die Wandgestaltung, z. B. bunte Wände. Auch kritische Hinweise – etwa zu unpassenden Möbelgrößen, wie zu große Tische, wurden diesem Cluster zugeordnet.

Spielzeug / Material

In diesem Cluster wurden alle Aussagen eingeordnet, die sich auf spielbare Materialien und Ausstattungselemente beziehen, die von den Kindern aktiv genutzt werden können. Dazu zählen klassische Spielmaterialien wie Lego oder Holzbausteine ebenso wie technische Geräte (z. B. 3D-Drucker), aber auch fest installierte Spielgeräte wie Klettergerüste. Als gemeinsames Merkmal erweisen sich diese Materialien als notwendig oder unterstützend für die Durchführung von Aktivitäten.

Abläufe / Organisation

Dieser Cluster beinhaltet Rückmeldungen, in denen Kinder Veränderungswünsche in Bezug auf organisatorische Strukturen oder Abläufe äußern. Dazu gehören z. B. Prozesse, die nicht primär mit räumlicher Gestaltung, Material oder konkreten Aktivitäten verbunden sind.

Hygiene

Der Bereich Hygiene umfasst alle Aussagen, die sich auf Sauberkeit, Ordnung oder hygienische Zustände beziehen – sowohl positiv als auch kritisch. Da dieses

Thema von den Kindern häufig angesprochen wurde, wurde es als eigenständiger Cluster definiert und nicht dem Bereich Abläufe / Organisation zugeordnet.

Platz

Der Cluster umfasst Rückmeldungen, in denen Kinder den räumlichen Umfang oder die Größe eines Bereichs thematisieren. Dazu gehören Wünsche nach mehr oder weniger Raum für bestimmte Aktivitäten sowie Bewertungen, ob ein Raum als zu groß, klein oder lang wahrgenommen wird.

Ruhe / Rückzug

Dieser Cluster beinhaltet Rückmeldungen, die sich auf akustische Bedingungen sowie auf das Bedürfnis nach Ruhe, Stille oder Rückzug beziehen. Erfasst wurden sowohl positive Bewertungen ruhiger Räume als auch Wünsche nach leiseren oder abgeschirmten Rückzugsorten.

Essen

Im Cluster Essen wurden alle Aussagen erfasst, die sich unmittelbar auf Nahrungsaufnahme oder Verpflegung beziehen. Dazu zählen sowohl Wünsche nach bestimmten Lebensmitteln, darunter auch Süßigkeiten, als auch Bewertungen der Essensqualität oder -auswahl.

Natur / Tiere

Dieser Cluster umfasst sämtliche Rückmeldungen, die sich auf „lebendige“ Elemente beziehen, wie beispielsweise Pflanzen oder dem Wunsch nach Tieren.



Methode, Zielsetzung und Umsetzung

Alle Rückmeldungen der Kinder wurden zunächst in die drei Kategorien *Wunsch*, *positive Bewertung* und *negative Bewertung* eingeordnet, um das inhaltliche Feedback systematisch auswerten zu können. Die Differenzierung ermöglicht eine klare Trennung zwischen bestehenden Qualitäten, wahrgenommenen Defiziten und zukünftigen Entwicklungserwartungen.

In der folgenden qualitativen Ist-Analyse (siehe Abbildungen 5 – 16) finden sich Abbildungen, die die jeweiligen Rückmeldungen der Kinder nach einzelnen Räumen zeigen.

Im darunter stehenden Fließtext wird direkte eine qualitative Auswertung vorgenommen. Hier wird nochmal explizit auf die konkreten Rückmeldungen und Anmerkungen der Kinder eingegangen, um ein differenziertes Bild zu erhalten.

Ziel war es, herauszuarbeiten, welche Aspekte bewusst von den Kindern als positiv, negativ oder wünschenswert bewertet werden. Die Ist-Analyse bietet

hierbei einen zentralen Vorteil: Die vorhandenen Flächen und Räume befinden sich bereits im regelmäßigen Gebrauch, sodass die Kinder auf persönliche Nutzungserfahrungen zurückgreifen können. Solche Erkenntnisse liefern wichtige Hinweise für die Optimierung von Horträumen.

Es ist zu berücksichtigen, dass die Kinder aufgrund der Komplexität der Methode bei einzelnen Rückmeldungen nicht immer ausschließlich den spezifischen Raum bewerteten, sondern teilweise generelle Bedürfnisse oder Präferenzen äußerten.

Die Kennzahl n bezieht sich auf die Anzahl der Rückmeldungen, wobei sich einzelne Kinder mehrfach oder gar nicht zu unterschiedlichen Aspekten geäußert haben. Die Räume werden nach Anzahl der Nennungen vorgestellt, beginnend mit dem Raum mit der höchsten Nennung.

Eine Unterteilung nach den Häusern I und II wurde nicht vorgenommen, da die Räume im neuen Hort gemeinschaftlich genutzt werden.

Qualitative Ist-Analyse der einzelnen Zimmer

Küche

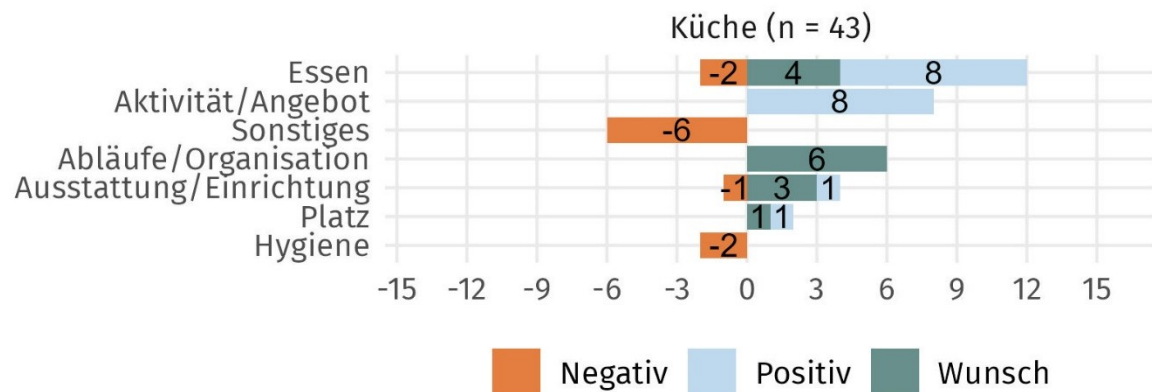


Abbildung 5: Qualitative Analyse Küche

Die Abbildung zeigt, dass die Kinder zum Bereich **Küche** viele Gedanken und Wünsche haben, jedoch auch vieles als positiv bewerten; fünf Kinder gaben an, dass sie die Küche „mittel“ finden (siehe Sonstiges).

Die Einschätzungen des Essens waren gemischt: zwei Kinder bewerteten es negativ, sechs als positiv. Häufig geäußerte Wünsche bezogen sich auf mehr Süßigkeiten (n = 4), die ein Kind damit begründete, dass man diese für die Energie zum Spielen benötigen würde. Auch eine größere Vitaminbar sowie eine Keksbar waren Wünsche.

Es zeigten sich einige Wünsche im Bereich des Ablaufs und der Organisation:

Die Kinder wünschten sich hier eine Speisekarte zur Auswahl des Essens (n=4), dass sie sich das Essen nicht selbst holen müssen und dass alle Kinder aus den Häusern gemeinsam essen können.

Im Bereich der Ausstattung merkte ein Kind kritisch an, dass die Tische zu niedrig, die Stühle aber zu hoch seien. Ein anderes Kind wiederum hob die Tische positiv hervor. Als Wunsch gaben die Kinder an, dass sie gerne Drehstühle (n=2) und eine Kinderküche hätten.

Im Bereich Platz wünschten sich zwei Kinder, dass die Küche größer ist. Zwei andere Kinder bewerteten das Platzabwischen als negativ.

Aktionszimmer

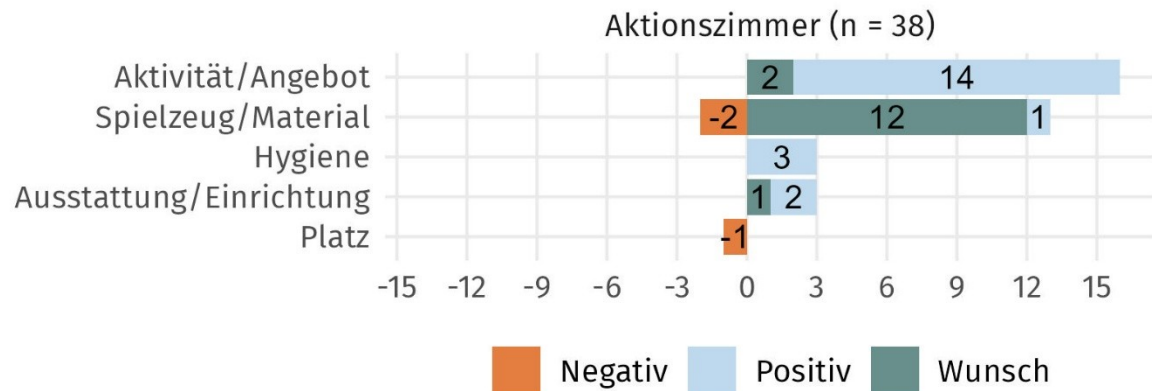


Abbildung 6: Qualitative Analyse Aktionszimmer

Die Abbildung zeigt, dass die Kinder das **Aktionszimmer** vor allem für die Aktivitäten und das Angebot des Raumes schätzen, jedoch noch Wünsche im Bereich von Spielzeug und Material vorhanden sind. Als sehr positiv wurde die Sauberkeit des Raumes hervorgehoben (n=3). Es wurde auch angemerkt, dass das Zimmer als zu klein empfunden werde und es zu wenig Spielmaterial im Aktionszimmer gebe.

Mehrere Kinder äußerten konkrete Wünsche im Bereich Spielzeug/Material, insbesondere nach einem Klettergerüst (n = 6), einer Discokugel/Discolicht (n=4), aber auch einer Bühne für das Format

„Bühne frei“, einem Kicker und einer Wasserrutsche mit Pool.

Darüber hinaus wurden Ausstattungselemente wie der große Spiegel, die Leuchtsteine und der Teppich gelobt, der dafür Sorge, dass man nicht so rutscht. Im Bereich der Wandgestaltung wurde eine Tapete (Regebogenwand) gewünscht.

Positiv werden der Boxsack und das Tanzen genannt. Trotz allem wünschen sich die Kinder im Bereich Aktivität/Angebot noch ein Tanzstudio sowie die Möglichkeit zum Wrestling.

Toiletten

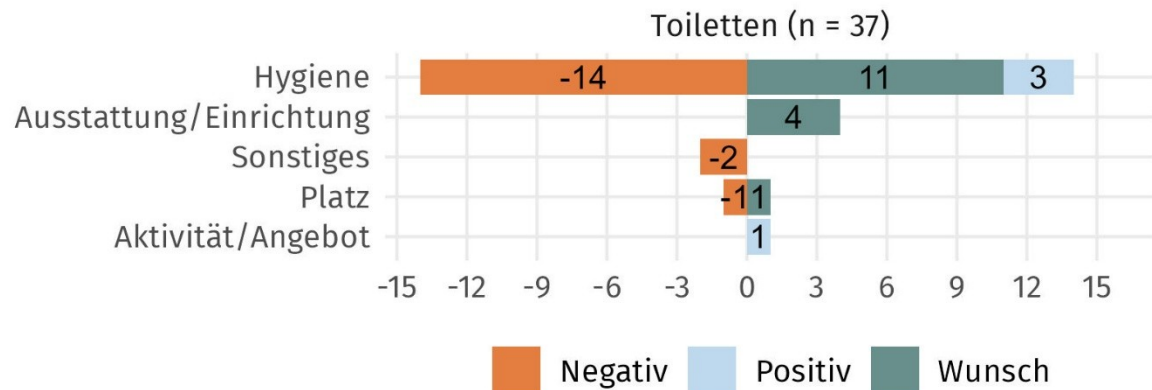


Abbildung 7: Qualitative Analyse Toiletten

Die Rückmeldungen zu den **Toiletten** fokussierten stark auf das Thema Hygiene: Zwanzig Kinder äußerten den Wunsch nach mehr Sauberkeit und Ordnung; zusätzlich kritisierten einige Kinder, dass andere nicht spülen würden.

Weitere Wünsche bezogen sich auf eine ansprechendere Gestaltung (n = 2), z. B. durch größere Spiegel, größere Toiletten (n = 2) sowie geschlossene Türen bis zum Boden und zur Decke, um Sichtschutz zu gewährleisten (n = 2).

Spielzimmer

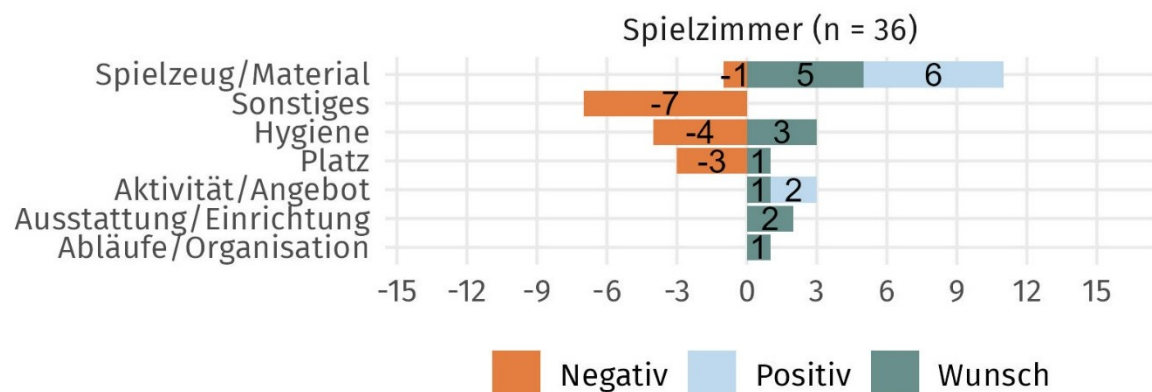


Abbildung 8: Qualitative Analyse Spielzimmer

Die Bewertungen des **Spielzimmers** reichten von „mittel“ (n = 7) bis „gut/cool“ (n = 2). Häufige Kritik betraf die Ordnung, wobei sieben Kinder sich mehr Ordnung im Raum wünschten.

Positiv hervorgehoben wurde vor allem das Spielmaterial, insbesondere Lego (n = 5), die Murbahn (n = 2), verschiedene Spiele (n = 2) sowie Kicker und Tischtennis.

Kritisiert wurden die zu kleine Puppenecke (n = 2) sowie die zu kleine und teilweise unzureichend ausgestattete Bauecke (n = 3). Wünsche bezogen sich auf Playmobil (n = 1), eine Bühne mit Vorhang (n = 1), ein Sofa (n = 2), Wrestling (n = 1) und die Nutzung eines Teppichs für Holzklötze, um Lärm zu reduzieren (n = 1).

Flur-/Garderobenbereich

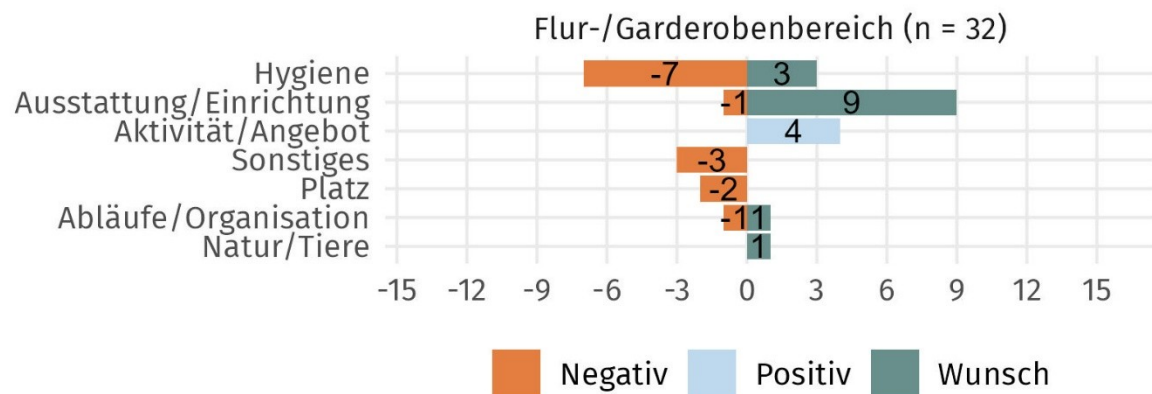


Abbildung 9: Qualitative Analyse Flur-/Garderobenbereich

Zu den **Flur- und Garderobenbereichen** gaben die Kinder sehr viel Rückmeldung. Sehr heraus stechen die negativen Rückmeldungen im Bereich der Hygiene.

Die Kinder meldeten zurück, dass der Flur „unordentlich“ und „dreckig“ (n = 7) wäre und äußerten einen Wunsch nach weniger Staub (n = 3). Trotz allem bewerteten vier Kinder den Flurbereich als positiv, allerdings gab es auch drei Stimmen, die ihn eher „mittel“ fanden.

Ein Kind beklagte, dass andere Kinder den Schulranzen einfach an einen anderen Ort

stellen würden. Ein Grund könnte hier ein weiterer genannter Aspekt sein, dass die Schulranzen aktuell keinen Platz im Fach hätten, was als eher „unpraktisch“ beklagt wurde.

Auch die Länge des Flurs empfanden zwei Kinder als zu lang. Dazu passt der häufig genannte Wunsch nach einem Fließband zur Personen-Beförderung (n = 7).

Dazu kamen einzelne Wünsche für eine buntere Gestaltung, mehr Garderobenplätze und geschlossene Türen wie im Haus II.

Kreativzimmer

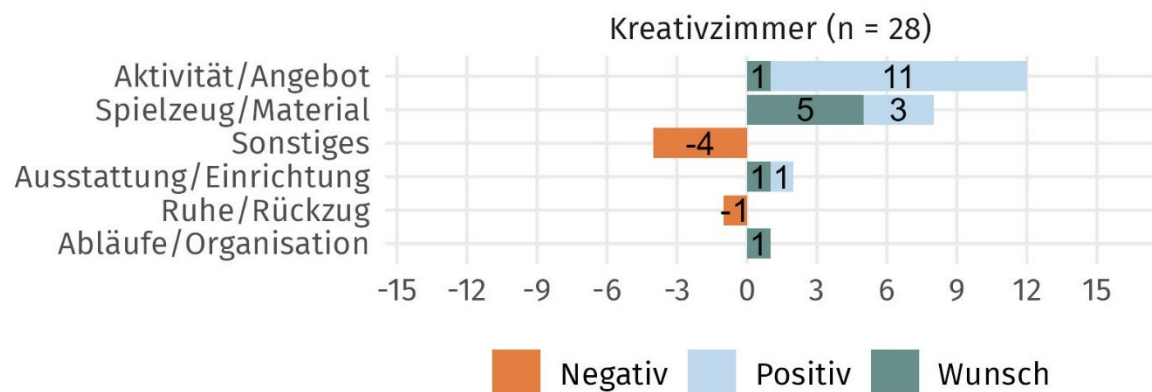


Abbildung 10: Qualitative Analyse Kreativzimmer

Die Bewertungen des Kreativzimmers reichen von „mittel/okay“ (n = 4) bis „gut/es ist einfach schön“ (n = 7). Positiv hervorgehoben wurden vor allem Bastelaktivitäten (n = 4). Zudem wurde genannt, dass die Kinder es schätzen, sich ausprobieren zu können.

Im Bereich des Spielmaterials lobten die Kinder das Kristalle-Züchten,

Schneideblätter, die Forscherecke und die Schablonen. Als Wünsche für das Kreativzimmer nannten sie einen 3D-Drucker (n=4) sowie ein spezielles Werkmaterial. Auch solle die Stickerbox frei zugänglich sein.

Einem Kind sei es zu laut und ein anders wünschte sich verschiedene Bilder im Kreativzimmer.

Kleiner Raum

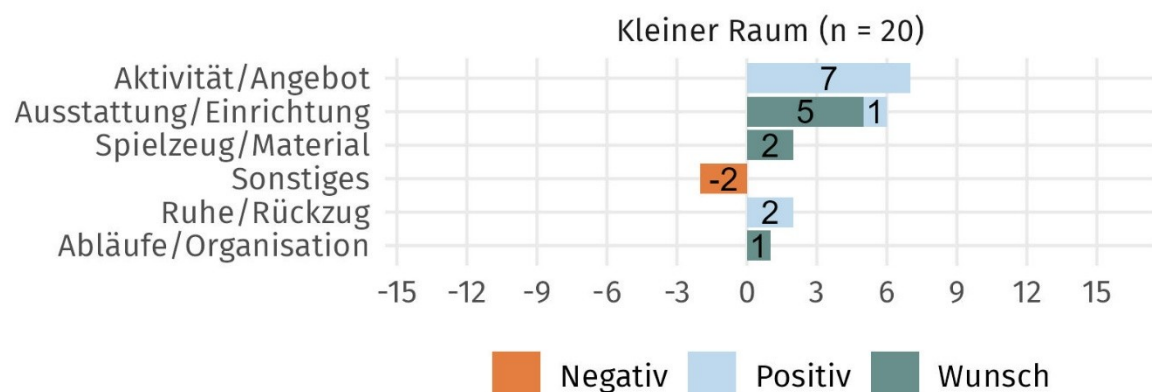


Abbildung 11: Qualitative Analyse Kleiner Raum

Die Bewertungen des kleinen Raums fallen sehr positiv aus (n=5), auch wenn zwei Kinder ihn nur als „mittel“ bewerteten.

Besonders geschätzt werden die Ruhe des Raumes (n = 2), was auch das positive Erleben der Nutzung als

Hausaufgabenraum (n = 1) erklärt. Als positiv wurden auch das Sofa (n = 1) und das Radio (n = 1) wahrgenommen.

Wünsche der Kinder betrafen vor allem die Ausstattung: neue Stühle (n = 3), ein

Massagegerät (n = 2), einen Sitzsack (n = 1) sowie mehr Lego (n = 1).

Auf organisatorischer Ebene wurde angeregt, den „Haushilfeschrank“ im kleinen Raum unterzubringen.

Chill-Out-Zimmer

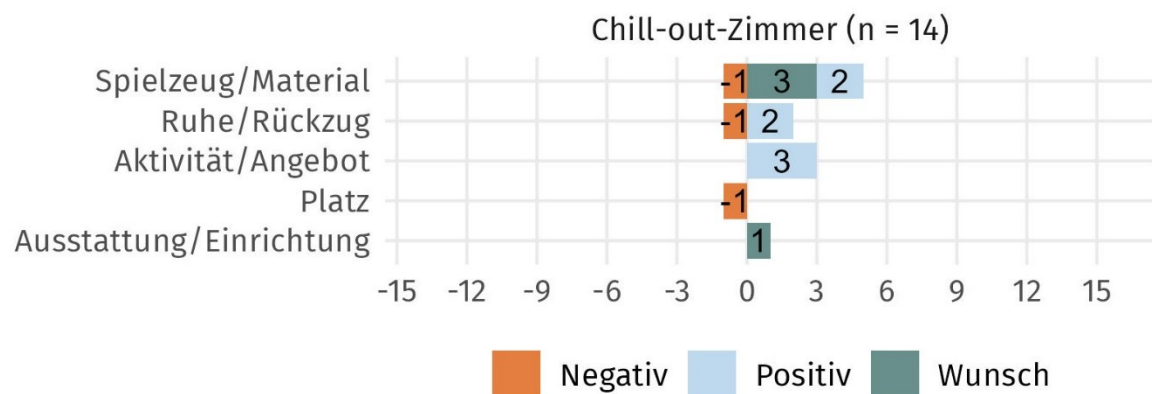


Abbildung 12: Qualitative Analyse Chill-Out-Zimmer

Zum **Chill-Out-Zimmer** wurden insgesamt weniger Rückmeldungen von den Kindern gegeben, diese fielen jedoch weitestgehend eher positiv aus.

Ein Kind gab im Bereich Spielzeug/Material an, dass es die Ukulele nicht mögen würde. Positiv genannt wurden dagegen die Gitarre und die Spiele.

Auch wurde genannt, dass das Zimmer sehr gut geeignet wäre für Hausaufgaben und zum Ruhe haben, da es dort leise ist.

Das erklärt auch die Rückmeldung, dass es als störend empfunden werde, wenn es mit den Instrumenten zu laut sei. Zudem gefiel den Kindern das Schablonen malen (n=2).

Als weiteren Spielbedarf wünschten sich die Kinder ein E-Klavier, ein Klavier und einen Computer.

Die Kinder gaben an, dass das Zimmer etwas klein wäre und bestenfalls auch im anderen Haus vorhanden sein sollte; auch wünschten sie sich bunte Wände.

Werkraum

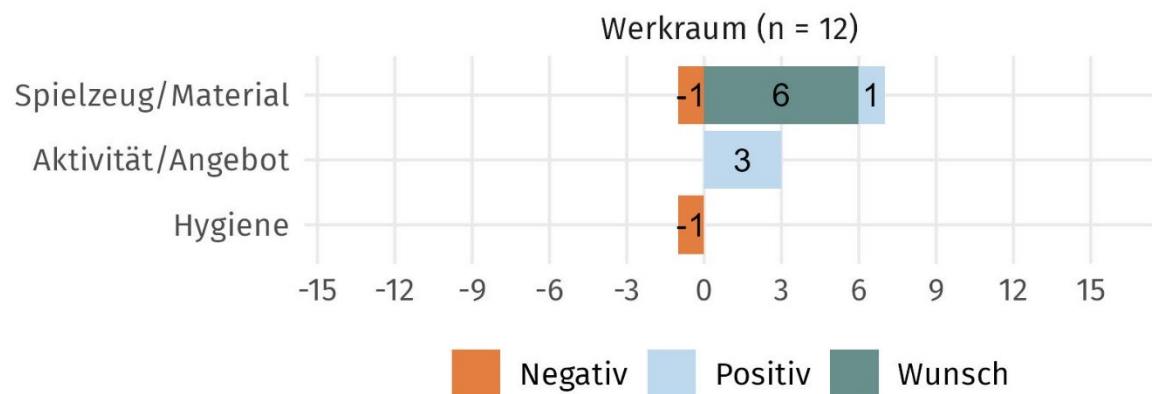


Abbildung 13: Qualitative Analyse Werkraum

Die Bewertungen des **Werkraums** fielen überwiegend positiv aus: Zwei Kinder fanden den Raum „cool“ und zwei Kinder lobten das Holz und die Möglichkeit zum Sägen. Negativ wurde lediglich genannt, dass der Raum bisweilen nicht sauber sei (n = 1).

Häufig geäußerte Wünsche betreffen eine Kettensäge (n = 4); auch bestand der Wunsch Holz und Materialien selbstständig zu entnehmen (n = 1).

Große Halle

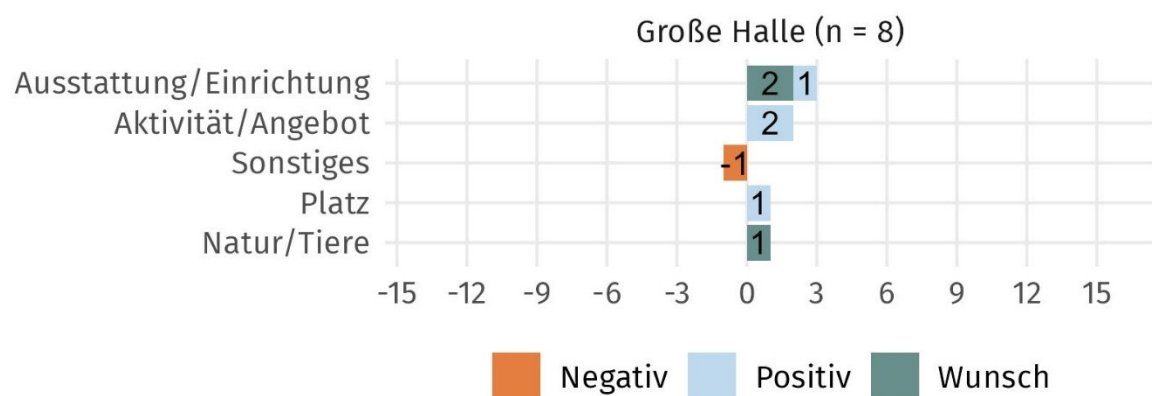


Abbildung 14: Qualitative Analyse Große Halle

Positiv genannt wurde, dass die Halle groß sei und man dort gut zusammen spielen könne. Ein Kind schätzte die Sofas und die Möglichkeit, dort zu chillen.

Wünsche der Kinder betrafen Sitzsäcke (n = 2) und mehr Pflanzen (n = 1). Als negative Rückmeldung wurde genannt, dass der Raum manchmal geschlossen ist.

Puppenzimmer

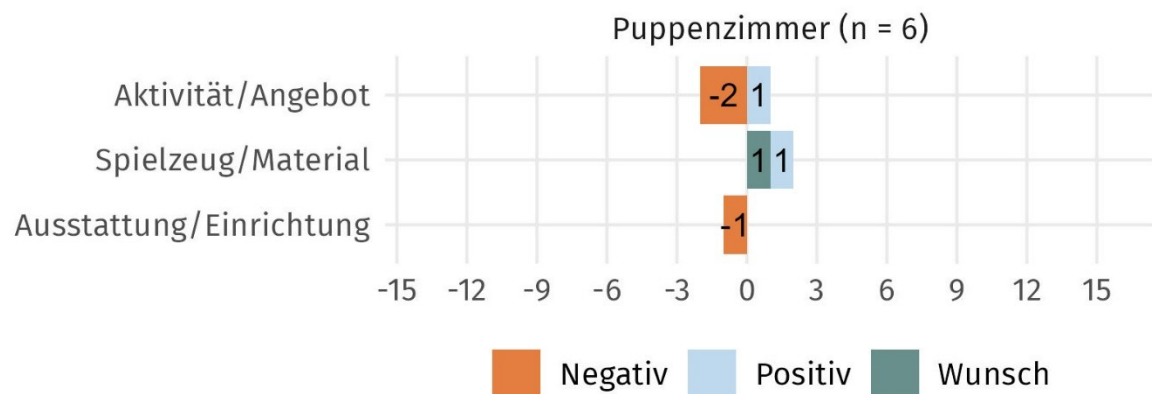


Abbildung 15: Qualitative Analyse Puppenzimmer

Die wenigen Bewertungen des Puppenzimmers fallen überwiegend negativ aus: Die Hälfte der Nennungen bewerteten den Raum als „schlecht oder hässlich“, nur ein Kind als „gut“.

Positiv hervorgehoben wurden die Pferdekiste, die Holzbauklötze und der weiche Teppich. Als Wunsch wurde die Anschaffung weiterer Baby Born-Puppen genannt.

Kleine Halle

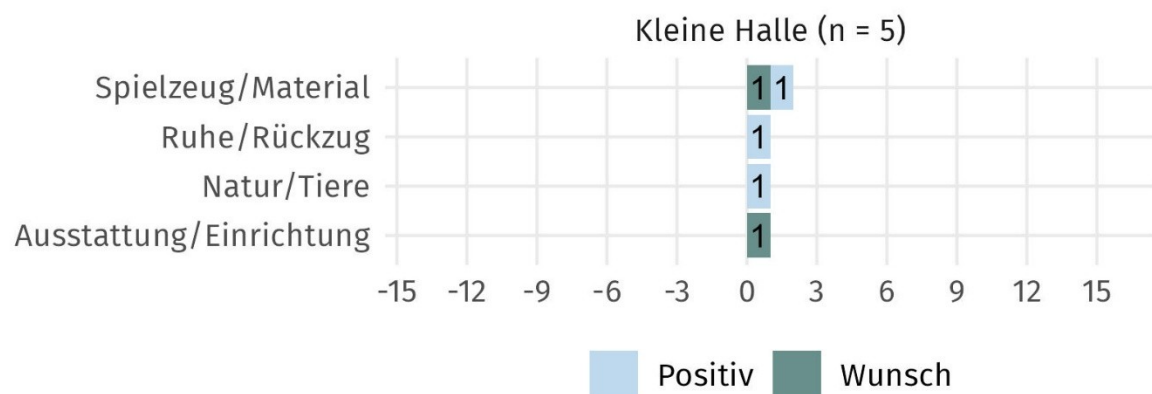


Abbildung 16: Qualitative Analyse Kleine Halle

In der kleinen Halle wurden vor allem die Ruhe und die Pflanzen positiv benannt und

Wünsche nach Sofa, Kissen und Legos geäußert.



Zentrale Befunde

Betrachtet man die einzelnen Rückmeldungen im Rahmen der Cluster fällt folgendes auf:

Hygiene

Das Cluster **Hygiene** sticht besonders hervor, vor allem in den Bereichen Toiletten und Flur/Garderobe. Die Vielzahl negativer Rückmeldungen macht deutlich, dass Sauberkeit, Ordnung und ein respektvoller Umgang mit gemeinsam genutzten Räumen für Kinder von großer Bedeutung sind.

Abläufe / Organisation

In mehreren Räumen äußerten Kinder konkrete Wünsche zu organisatorischen Abläufen, etwa zu Essensausgabe, Aufbewahrung von Schulranzen oder Materialzugängen. Diese Rückmeldungen deuten darauf hin, dass Kinder Struktur, Verlässlichkeit, Selbstständigkeit und Transparenz in den Abläufen wünschen und aktiv reflektieren, wo Prozesse ihren Alltag erleichtern oder erschweren. Aber auch in welchen Bereichen sie mehr Autonomie erfahren möchten. Dies sollte in der Ausstattung berücksichtigt werden.

Ausstattung / Einrichtung und Platz

Kinder nehmen Raumwirkungen sehr differenziert wahr: Zu kleine Räume, zu wenig Platz für bestimmte Aktivitäten oder unpassende Möbel werden klar kritisiert. Gleichzeitig werden positiv empfundene Ausstattungselemente inklusive ihrer Wirkung, wie z. B. als Wohlfühlelement, zur akustischen Dämmung oder als Rutschhemmung explizit hervorgehoben. Dies zeigt, dass Kinder über ein feines Gespür für räumliche Gestaltung verfügen und sie einen direkten Bezug zwischen empfundenem Bedürfnis und passendem Mobiliar herstellen können.

Aktivität / Angebot und Spielmaterial

Räume mit klarer Aktivitätszuordnung (z. B. Aktionszimmer, Kreativzimmer, Werkraum) werden besonders dann positiv bewertet, wenn das vorhandene Angebot als vielfältig, frei zugänglich und anregend erlebt wird. Fehlen Materialien oder sind Angebote eingeschränkt, haben die Kinder sehr konkrete Ergänzungswünsche. Hier zeigt sich, dass regelmäßige Befragungen im laufenden Betrieb helfen könnten, um die Raumgestaltung an die Bedürfnisse der Kinder anpassen zu können.

Ruhe / Rückzug

Räume mit Rückzugs- oder Ruhefunktion, ob zum Ausruhen oder für Hausaufgaben, werden positiv bewertet - auch wenn sie seltener genannt werden. Dies deutet darauf hin, dass Kinder ein hohes Bedürfnis nach Ruhe haben und es ausreichend Raum und Nischen geben sollte, in dem sich Kinder zurückziehen können.

Welche Räume werden besonders bewertet – und warum?

Besonders auffällig ist die ungleiche Verteilung der Rückmeldungen auf die einzelnen Räume: Während einige Räume sehr häufig und detailliert bewertet wurden, erhielten andere Räume vergleichsweise wenige Rückmeldungen. Spannend ist in diesem Zusammenhang, dass Nutzungsflächen – also Räume, die häufig eher als rein funktional betrachtet werden (Küche, Flure, Garderoben, Toiletten) – eine außerordentlich hohe Aufmerksamkeit seitens der Kinder erfahren haben. Dies legt nahe, dass diese Räume für Kinder eine hohe Relevanz besitzen und im Alltag des Hortes eine zentrale Rolle spielen.



Eine Hypothese ist, dass Kinder vor allem Räume bewerten, die ihnen sehr gut gefallen oder die sie als problematisch erleben. Räume mit wenigen Rückmeldungen sind nicht zwangsläufig irrelevant, sondern möglicherweise wenig konfliktbehaftet oder eher neutral besetzt. Umgekehrt könnten hohe Nennungszahlen und starke Bewertungen (positiv oder negativ) darauf hinweisen, dass diese Räume eine hohe Alltagsbedeutung haben oder sehr konflikt-/problembehaftet sind. Im weiteren Verfahren werden die Kinder nach ihren Wünschen zu den neuen Räumen befragt, um darüber mehr Aufschluss zu erhalten.

Allgemeine Ableitungen für die neue Innenraumplanung

Aus den Ergebnissen lassen sich mehrere übergeordnete Ansichten ableiten, die für eine zukünftige Innenraumplanung von Bedeutung sind:

a) Verkehrsflächen bzw. Sanitärräume sind pädagogisch relevante Räume

Küche, Flur/Garderobe und Toiletten sind für Kinder keine bloßen Funktionsräume, sondern prägende Orte des Alltags. Sie sollten daher in der Planung gleichwertig zu Spiel- und Funktionsräumen behandelt und räumlich aufgewertet werden.

b) Kinder bewerten Räume ganzheitlich

Die Rückmeldungen zeigen, dass Kinder Ausstattung, Hygiene, Abläufe, Atmosphäre und Nutzungsmöglichkeiten nicht getrennt, sondern als zusammenhängendes Raumerleben wahrnehmen. Die

Innenraumplanung sollte bei Neuplanung bestenfalls möglichst genau Abläufe, Prozesse und die gewünschte Atmosphäre definieren, um die Gestaltung der Räume daran auszurichten.

c) Ordnung und Sauberkeit sind zentrale Wohlfühlfaktoren

Häufige negative Rückmeldungen zur Hygiene deuten darauf hin, dass unklare Zuständigkeiten, fehlende Aufbewahrungsmöglichkeiten oder ungünstige Materialien zu Frustration führen. Strukturierte, kindgerechte Ordnungssysteme sind daher ein wichtiger Aspekt für das Wohlbefinden.

d) Extreme Bewertungen machen Entwicklungsbedarf sichtbar

Räume, die besonders stark kritisiert oder besonders gelobt werden, bieten wertvolle Ansatzpunkte für die Planung und Weiterentwicklung. Weniger häufig genannte Räume sollten hingegen nicht vorschnell als unwichtig interpretiert, sondern im weiteren Gesamtkontext betrachtet werden.

e) Partizipation liefert belastbare Planungshinweise

Die Differenziertheit der Rückmeldungen zeigt, dass Kinder sehr wohl in der Lage sind, ihre räumlichen Bedürfnisse zu artikulieren. Ihre Perspektiven liefern damit eine fundierte Grundlage für eine bedürfnisorientierte, kindgerechte Innenraumgestaltung.

4.3. Auswertung der kreativen Beteiligungsphase

Methode, Zielsetzung und Umsetzung

Im **dritten Erhebungsschritt** wurde eine *kreativ-gestalterische Methode* eingesetzt, um die Perspektiven der Kinder auf die zukünftige Gestaltung des neuen Hortes zu erfassen. Ziel dieser Phase war es, die *Vorstellungen, Wünsche und Visionen der Kinder* zu erheben, wie diese ihre Horträume idealerweise gestalten würden – weg von den aktuellen Räumlichkeiten.

Hierzu arbeiteten die Kinder in Kleingruppen mit großformatigen Plakaten sowie einer zentralen Material- und Inspirationsstation. Diese umfasste Möbelkataloge zur Auseinandersetzung mit Ausstattungsideen, Zeitschriften und Magazine zum Ausschneiden, digitale Recherchemöglichkeiten im Medienraum, eine RAL-Farbpalette zur bewussten Farbwahl sowie vielfältige Bastel- und Gestaltungsmaterialien.

Die Kinder wurden per Losverfahren in thematische Bedürfnisgruppen eingeteilt. Ziel war eine möglichst gleichmäßige Gruppengröße sowie eine Durchmischung unterschiedlicher Perspektiven nach Alter und Geschlecht. Dieses Vorgehen brachte Einschränkungen mit sich: In einzelnen Gruppen zeigte sich eine geringere Arbeitsmotivation, was sowohl mit der zufälligen Gruppenzusammensetzung als auch mit unterschiedlichen Interessenslagen in Bezug auf die Themen zusammenhing. Trotz allem erwies sich das Verfahren als geeignet, um vielfältige Sichtweisen abzubilden.

Bedürfnisbereiche

Insgesamt wurden vorab acht Bedürfnisbereiche definiert, die sich an zentralen Entwicklungs- und Alltagsbedürfnissen von Grundschulkindern orientieren:

- Essen (Küche/Essbereich)
- Sport und Bewegung
- Sanitär- und Verkehrsbereiche (Toiletten und Flure)
- Kreativität (Werken/Gestalten)
- Entspannung und Ruhe
- Freundschaft und soziale Orte
- Experimentieren
- Lernen



Jede Gruppe wurde von einer pädagogischen Fachkraft begleitet, die im Prozess unterstützte. Zur Strukturierung standen offene Impulsfragen zur Verfügung (vgl. Anhang 2), um Reflexionsprozesse anzuregen, ohne inhaltlich steuernd einzugreifen.

Die Kinder gestalteten die Plakate gemeinsam als Gruppe möglichst eigenständig. Ziel war es, sich bewusst vom aktuellen Ist-Zustand der Räume zu lösen und auch neue Komponenten zu erfahren, die in den vorangegangenen Befragungsschritten noch nicht aufgekommen sind. Die anschließenden Präsentationen der Gruppenergebnisse wurden protokolliert, sodass sie im

Anschluss qualitativ ausgewertet werden konnten.

Die Ergebnisse dieser Phase bieten- ergänzend zu den vorherigen Erhebungsschritten- einen vertieften Einblick in die raumbezogenen Bedürfnisse, Prioritäten und Gestaltungswünsche der Kinder.

Im folgenden Abschnitt werden die Inhalte differenziert nach den jeweiligen Bedürfnisbereichen dargestellt und analysiert.



Küche



Die Kinder beschreiben die Küche als einen zentralen Aufenthaltsort, der für alle Kinder gleichermaßen nutzbar und angenehm gestaltet sein soll. Dies zeigt auch eine zusätzliche Zeichnung, die einen mit dem Rollstuhl unterfahrbaren Tisch zeigt: Wir möchten „Eine Küche für uns alle“.

Besonders hervorgehoben wird die Bedeutung der Lautstärke: Die Kinder äußern den Wunsch, sich während des Essens gut unterhalten zu können. Dies verweist auf die Relevanz einer gezielten akustischen Gestaltung des Essbereichs, etwa durch schallabsorbierende Materialien sowie räumliche Zonierungen, z. B. durch Raumteiler.

Im Unterschied zu dem in der Ist-Analyse geäußerten Anliegen, dass man beim Essen bedient wird, formulieren die Kinder in der Gestaltungsphase den Wunsch nach einer eigenständigen Versorgung. Sie stellen sich eine Selbstbedienungsbar vor, an der Essen, Besteck, Gläser und Teller eigenständig entnommen werden können. Dies deutet auf ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Autonomie und Mitbestimmung hin, insbesondere in Bezug auf Portionsgrößen und individuelle Essgewohnheiten.

Ergänzend wünschen sich die Kinder eine Tafel in der Küche, auf der die Speisekarte regelmäßig aufgezeichnet wird. In Bezug auf die Möblierung sprechen sie sich für eckige Tische aus, da diese flexibel zusammengeschoben werden können, sowie für Stühle mit Rollen und Lehne.

Diese Hinweise deuten darauf hin, dass die Kinder die Möglichkeit schätzen, den Essbereich je nach Bedarf für kleinere oder größere Gruppen zu nutzen.

Zur Förderung einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre wurden zudem Vorhänge für die Gemütlichkeit und als schallminderndes Element vorgeschlagen sowie eine Farbkombination aus Weiß- und Grüntönen.

Weitere Wünsche betrafen eine Vitaminbar mit Beschriftungen sowie funktionale Ausstattungselemente wie eine Kühltruhe, ausreichend Mülleimer und Behälter für

Cornflakes. Diese Aspekte zeigen, dass die Kinder neben gestalterischen Vorstellungen auch hygienische und organisatorische Anforderungen in ihre Überlegungen einbezogen haben.

Insgesamt zeigen die Rückmeldungen, dass die Kinder den Küchenraum nicht nur als Ort der Nahrungsaufnahme, sondern vor allem als sozialen und selbstbestimmten Aufenthaltsraum verstehen, der funktionale, flexible, atmosphärische und hygienische Anforderungen gleichermaßen erfüllen soll.

Sport- und Bewegungsangebote





Im Themenfeld **Sport und Bewegung** gestalteten die Kinder eine Vielzahl unterschiedlicher Bewegungs- und Ausstattungswünsche. Genannt wurden dabei sowohl klassische Sport- und Spielgeräte als auch Hilfsmaterialien.

Zu den genannten Wunschaktivitäten zählen Fußballtore, Yogamatten, Balancierboards, eine Slackline, eine Dartscheibe, Bälle in unterschiedlichen Größen, ein Hangelstrick für die Decke sowie ein sogenannter „Air Track“ (Trampolinmatte) für akrobatische Bewegungsformen wie Saltos oder Radschläge. Darüber hinaus wurde der Wunsch nach einer Bühne geäußert, die insbesondere für das hortinterne Programm „Bühne frei“ genutzt werden soll.

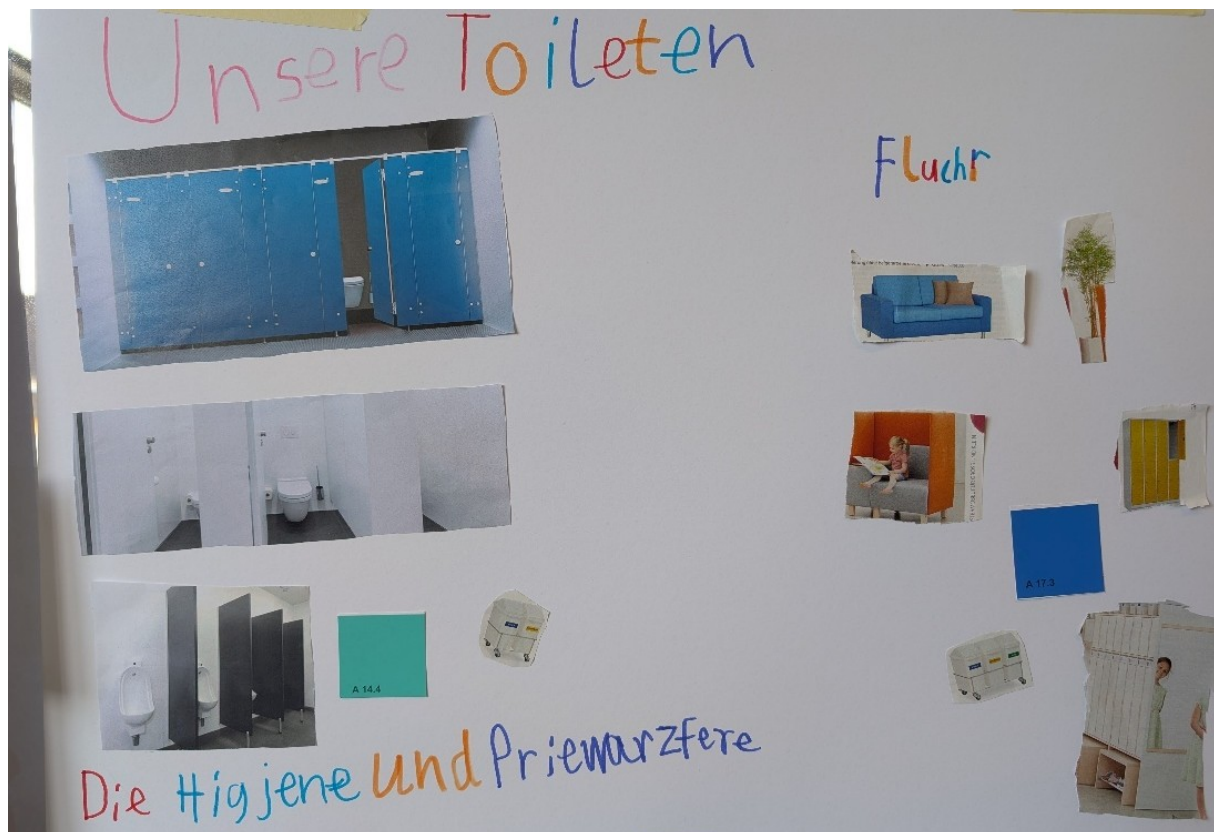
Auffällig ist, dass die Kinder nicht ausschließlich bewegungsbezogene Wünsche formulierten, sondern auch infrastrukturelle und organisatorische Aspekte benannten. So wurden unter anderem ein Schrank zur Aufbewahrung der Bälle, ein Rollwagen für den Materialtransport sowie Prallschutzwände

auf dem Plakat platziert. In der Präsentation erläuterten die Kinder, dass intensives Ballspielen ohne entsprechende Schutzmaßnahmen häufig zu Konflikten oder Einschränkungen führe.

Ergänzend wurde der Wunsch nach einer Musikbox geäußert, insbesondere in Bezug auf das Format „Bühne frei“, bei dem Kinder Auftritte vorbereiten und präsentieren. Dies unterstreicht, dass Bewegung für die Kinder nicht nur sportlich-funktional verstanden wird, sondern auch eng mit kreativem Ausdruck, Musik und gemeinschaftlichen Aktivitäten verknüpft ist. Als Bodenfarbe wünschen sich die Kinder ein eher gedecktes blau-grau-lila.

Insgesamt verdeutlichen die Rückmeldungen, dass Kinder im Bereich Sport und Bewegung ein hohes Maß an Differenzierung und Verantwortungsbewusstsein zeigen: Neben vielfältigen Bewegungsanreizen legen sie Wert auf Sicherheit, Organisation und Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige und konfliktarme Nutzung der Angebote ermöglichen.

Toiletten & Flur-/Garderobenbereich



Im Bereich der **Toiletten** äußern die Kinder sehr konkret und nachdrücklich den Wunsch nach durchgehenden, hohen Trennwänden zwischen den Kabinen, einschließlich der Pissoirs.

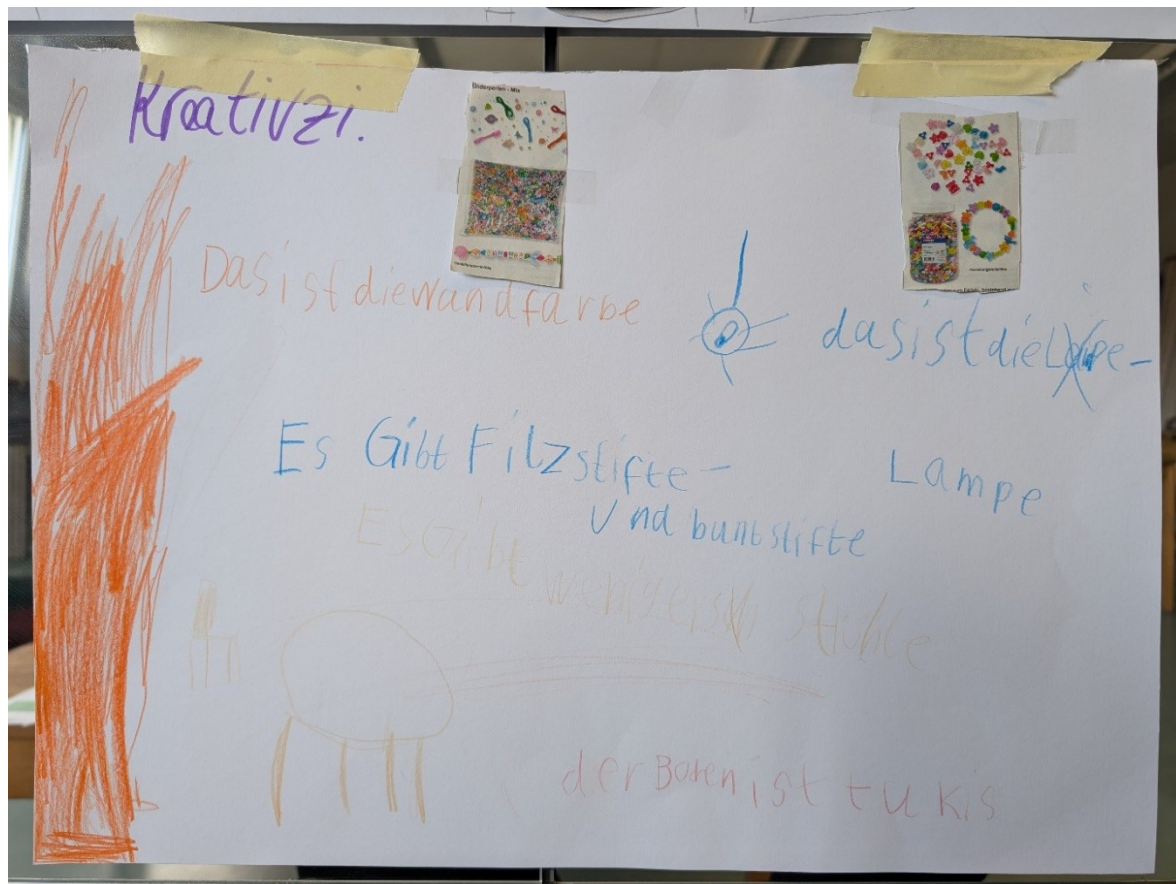
Ziel ist die Sicherstellung von Privatsphäre und die Vermeidung, dass andere Kinder darüber oder darunter hindurchgucken können. Das Thema Privatsphäre wird in diesem Zusammenhang besonders häufig genannt und stellt offenbar ein starkes, zentrales Bedürfnis dar. Zudem wird Hygiene mehrfach thematisiert. Eine weiterführende Bearbeitung dieses Aspekts könnte im Rahmen partizipativer Formate erfolgen, um gemeinsam verbindliche Regeln zur

Sauberkeit zu entwickeln. Für die Farbgestaltung wird hier ein gräulicher Türkiston gewünscht.

Für den **Flur** wünschen sich die Kinder neben funktionalen Elementen wie Garderobe, Spiegeln, Mülleimern und Spinden, in denen auch die Schulanzen Platz finden, auch Aufenthaltsmöglichkeiten wie Sofas sowie naturnahe Elemente wie Pflanzen. Dies verdeutlicht, dass der Flur nicht nur als Durchgangs- und Ordnungsraum, sondern auch als gestalteter Aufenthaltsbereich mit Aufenthaltsqualität wahrgenommen und genutzt werden soll.

Als Farbgestaltung wird hier ein dunkles Mittelblau genannt.

Kreativraum (Werken & Gestalten)



Im Rahmen der kreativen Gestaltungsphase trafen die Kinder konkrete Entscheidungen zur optischen und funktionalen Ausgestaltung des **Kreativraums**. Farblich entschieden sie sich für eine rot-orange Wandfarbe in Kombination mit einem blau-türkisen Boden. Begründet wurde diese Wahl damit, dass farbige Wände Verschmutzungen weniger sichtbar machen und somit „bunt“ statt „dreckig“ wirken. Diese Argumentation verweist auf ein pragmatisches Verständnis der Kinder von Nutzungsrealitäten kreativer Räume.

Als Möblierung wurden überwiegend braune, runde Tische sowie Werkbänke vorgeschlagen, die gemeinsames Arbeiten und kreative Tätigkeiten unterstützen. Die vorhandenen Stühle wurden hingegen als ausreichend eingeschätzt und nicht als veränderungsbedürftig benannt.

In Bezug auf die Ausstattung äußerten die Kinder den Wunsch nach Kreativmaterialien, insbesondere Filz- und Buntstiften, Knete sowie Perlen, aber auch einen „Sägenhaltezug“ und eine Schneidemaschine. Zudem wurde in beiden Plakaten runde Hänge-Lampen an einer Schnur als gestalterisches Element genannt, was auf den Wunsch nach einer besonderen, atmosphärischen Raumgestaltung hinweist.

Insgesamt verdeutlichen die Gestaltungsvorschläge der Kinder, dass der Kreativraum sowohl funktional als auch ästhetisch gestaltet werden soll. Neben der Förderung kreativer Prozesse spielen dabei Aspekte wie Alltagstauglichkeit, gemeinsames Arbeiten und eine ansprechende Raumwirkung eine zentrale Rolle.

Ruhe und Entspannung



Im Themenbereich Ruhe und Entspannung äußerten die Kinder vielfältige Vorstellungen zur Gestaltung eines Rückzugsraums. Zentrale Bedeutung kommt dabei weichen Polstermöbeln zu, insbesondere Sofas und Sesseln, die als grundlegende Ausstattungselemente benannt wurden. Die Auswertung der Poster verdeutlicht zudem den Wunsch nach einer abwechslungsreichen gestalterischen Ausführung in unterschiedlichen Formen und Farben, wobei die naturnahen Farben Gelb und Grün explizit genannt wurden.

Neben klassischen Sitz- und Liegemöglichkeiten wünschten sich die Kinder ergänzende Ausstattungselemente wie Kissen, Decken, Sitzsäcke und weitere Polsterungen. Darüber hinaus wurden haptische Gestaltungselemente, etwa Faszinationsmatten benannt.

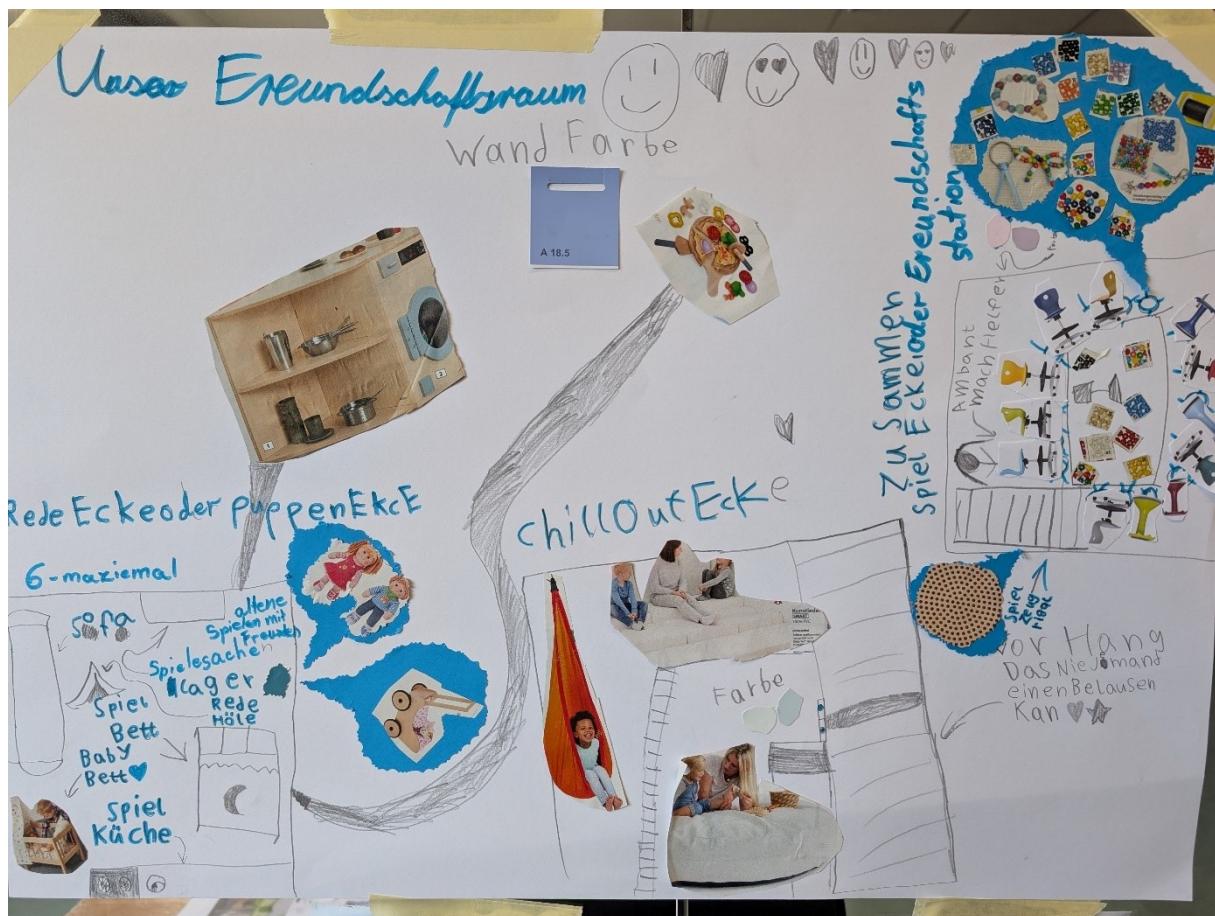
Auch Rückzugsmöglichkeiten spielten eine wichtige Rolle: So wurden ein Zelt zum Zurückziehen, eingelassene Höhlen in den Seitenwänden sowie ein Ebenenwechsel - dargestellt durch Treppen - thematisiert.

Diese Elemente deuten auf ein Bedürfnis nach unterschiedlichen Raumebenen und geschützten Nischen hin.

Ergänzend nannten die Kinder Entspannungsutensilien sowie funktionale Elemente wie einen Rolltisch und eine Bibliothek.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Kinder Ruhe- und Entspannungsräume vielseitig verstehen: Sie sollen sowohl körperliche Entspannung – etwa durch unterschiedliche Polstermöbel – als auch sensomotorische Elemente und ruhige Tätigkeiten wie Lesen ermöglichen.

Freundschaften / Soziale Orte



Die Kinder differenzieren den sozialen Raum nach unterschiedlichen Formen von Interaktion und strukturieren ihr Konzept in drei Bereiche: Redeecke oder Puppenecke, Chill-Out-Ecke und Freundschaftsstation. Diese Aufteilung verdeutlicht verschiedene soziale Bedürfnisse, wie Austausch, gemeinsames Verweilen und aktive Beziehungspflege.

Die *Redeecke oder Puppenecke* wird als Ort für Rollenspiel und familiäres Erleben gestaltet und umfasst entsprechende Spielmaterialien wie ein Spielbett, ein Babybett, eine Spielküche und einen Puppenwagen. Aber auch Rückzugsmöglichkeiten wie ein Sofa oder eine Redehöhle (Zelt).

Die Begrenzung der Personenzahl auf sechs Personen und die Wahl eines dezenten

lilagraublau-Tons weisen auf ein Bedürfnis nach Ruhe und Geborgenheit hin.

Für die *Chill-Out-Ecke* ist eine zwei Ebenen-Konstruktion gewünscht, mit Treppen sowie einem Aufzug zur Sicherstellung der Barrierefreiheit. Vorgesehen sind verschiedene weiche Sitz- und Liegemöglichkeiten wie Sofas, Polster und eine Hängenhöhle bzw. Hängesitzgelegenheiten.

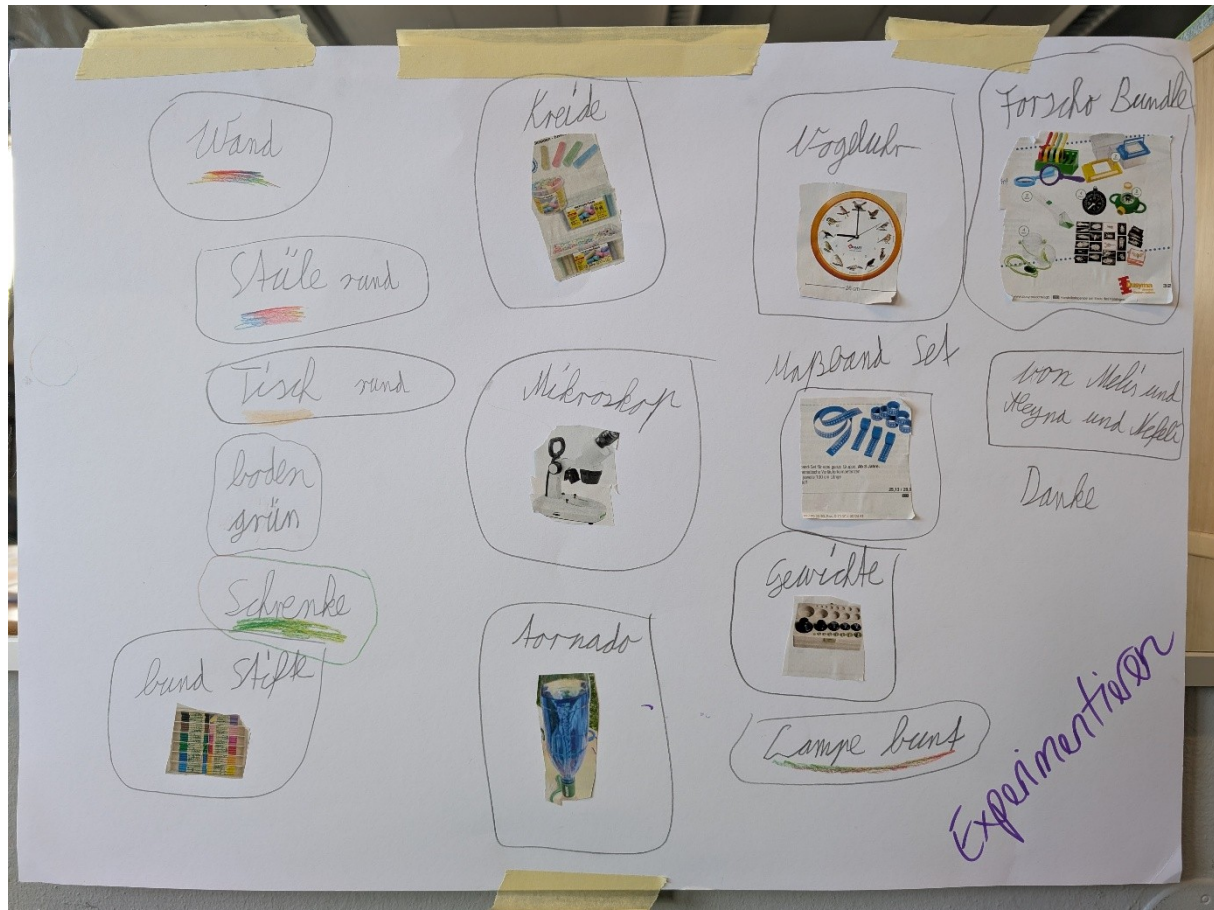
Vorhänge sollen zusätzlich akustische Abschirmung für ausreichend Privatsphäre gewährleisten. Die gestalterische Ausrichtung ist in helltürkisen und hellbeigen Farbtönen vorgesehen.

Die *Freundschaftsstation* fungiert als strukturierter sozialer Treffpunkt zur aktiven Gestaltung von Freundschaftsbändern. Der große gemeinsame Tisch mit

bunten Stühlen und Perlenstationen sowie die Präsenz einer pädagogischen Ansprechperson unterstreichen den Wunsch nach Begleitung, Ritualisierung und gemeinschaftlichem Austausch.

Als Farben wurden hier pastellfarbene Rosa- und Lila-Töne genannt.

Experimentieren



Im Bereich des **Experimentierens** fiel es den Kindern zunächst schwer, konkrete Ideen zu formulieren. Im weiteren Verlauf unterstützten sich die Kinder jedoch gegenseitig, wodurch vielfältige Vorschläge generiert wurden.

Im Bereich der Ausstattung nannten die Kinder eine bunte Wandgestaltung, runde bunte Stühle sowie hautfarbene Tische, die als weniger schmutzanfällig wahrgenommen werden. Ergänzend wünschen sie sich einen grünen Boden, eine rund geformte, farbig leuchtende Lampe, eine Vogeluhr sowie Schränke als Stauraum.

Darüber hinaus wurden spezifische Ausstattungselemente für einen Experimentierraum benannt, darunter ein Mikroskop, ein Forscher-Set, ein Maßband, Gewichte zum Wiegen sowie ein Wasser-Tornado. Auch bunte Stifte und Kreide wurden genannt.

Insgesamt zeigt sich ein breites Interesse an Naturwissenschaften, sei es in Form von physikalischen Experimenten, Naturbeobachtungen, mathematischen Grundkompetenzen oder Forscherwerkzeug.

Lernzimmer



Da die Kinder im Hort Kalbssiedlung bereits die Möglichkeit haben, sich für die Hausaufgaben eigenständig einen

passenden Lernort zu wählen, fiel es ihnen zunächst- trotz begleitender Impulsfragen-



schwer, eine ideale **Lernumgebung** zu gestalten.

Die Kinder wünschen sich vor allem flexible und vielfältige Sitz- und Arbeitsmöglichkeiten wie Polstermöbel, Podeste in unterschiedlichen Höhen und Farben sowie Polster-Raumteiler. Dies deutet darauf hin, dass Lernen in verschiedenen Körperpositionen (sitzend, stehend, liegend) als unterstützend erlebt wird. Ergänzend wurden wackelnde Hocker, organisch geformte Tische, bunte Teppiche sowie Zelte genannt, was auf das Bedürfnis nach Bewegung, Ruhe und Abschirmung verweist.

4.4. Expertinnen- und Experteninterviews mit den Kindern

Am letzten Projekttag wurden mit insgesamt 18 Kindern der Projektgruppe leitfadengestützte Einzelinterviews durchgeführt. Unter den Teilnehmenden befanden sich 11 Jungen und 7 Mädchen, verteilt auf drei Kinder der ersten Klasse, acht Kinder der zweiten Klasse, fünf Kinder der dritten Klasse sowie zwei Kinder der vierten Klasse.

Ziel der Interviews war es, subjektive Bedeutungen, Wünsche und Nutzungsperspektiven der Kinder zu erfassen. Die drei offenen Leitfragen wurden bewusst so formuliert, dass sie den Kindern größtmögliche Freiheit in der Antwortgestaltung ließen und weder den

Darüber hinaus äußerten die Kinder den Wunsch nach einer Experimentierstation, was auf eine zentrale Lern- und Unterstützungsstation mit praxisorientierten Materialien hinweisen könnte. Genannt werden z. B. auch Lernkarten, Stempel, Zahlenmaterialien sowie experimentelle Elemente.

Insgesamt lässt sich vermuten, dass die Kinder mit der bestehenden flexiblen Hausaufgabenstation zufrieden sind und auch die Möglichkeit der Lernmittel von der Hausaufgabenstation sehr schätzen.

Innen- noch Außenbereich vorstrukturierten:

- Was würdest du vermissen, wenn du nicht im Hort wärst?
- Wenn du drei Wünsche frei hättest, welche drei Dinge würdest du hier herzaubern, die es bisher noch nicht gibt?
- Was machst du am liebsten im Hort?

Für die vorliegende Auswertung wurden ausschließlich diejenigen Aussagen berücksichtigt, die sich explizit auf den Innenbereich beziehen.

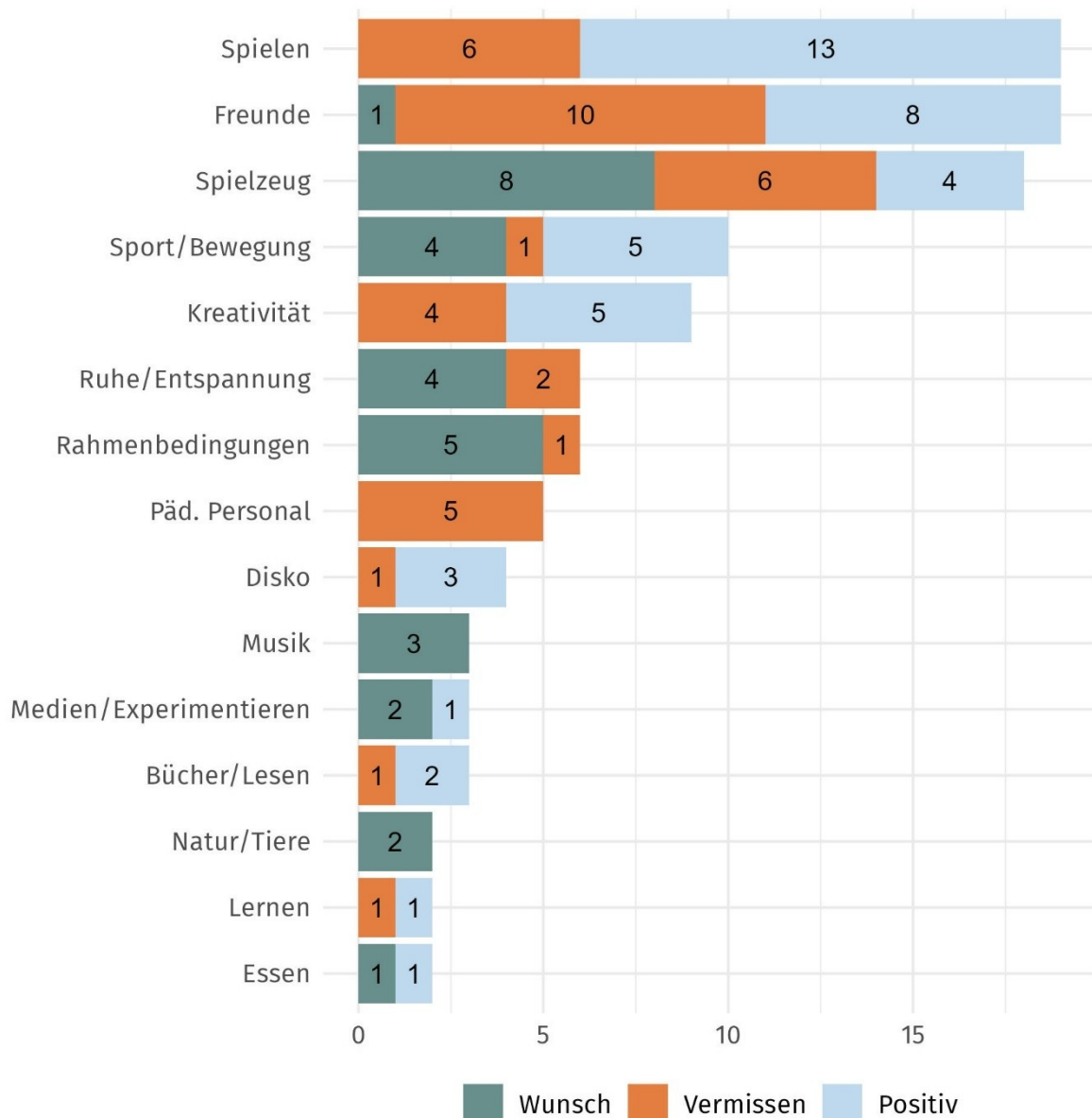


Abbildung 17: Clusterung der Expertinnen- und Experteninterviews

Die Clusterung der Rückmeldungen verdeutlicht zentrale Grundbedürfnisse im Hortalltag. Insgesamt zeigt sich, dass insbesondere das **gemeinsame Spielen** und die Pflege von **Freundschaften** für die Kinder von hoher Bedeutung sind. Häufig genannt werden gemeinsames Spiel mit Freundinnen und Freunden sowie konkrete **Spielformen** wie Lego, Brett- und Kartenspiele, Marmelbahnen und Fantasiespiele.

Freundschaften werden dabei nicht nur über das Spiel, sondern auch über gemeinsames kreatives Tun und das einfache Zusammensein definiert.

Ein weiteres zentrales Bedürfnis stellt **Bewegung** dar. Die Kinder äußern wiederholt den Wunsch nach Bewegungsräumen, einer Turnhalle oder Klettermöglichkeiten; das Aktionszimmer wird in diesem Zusammenhang als besonders positiver Raum wahrgenommen.



Ebenso wird **kreatives Gestalten** – etwa Basteln, Werken oder Bauen – als wichtiger Bestandteil des Hortalltags hervorgehoben.

Gleichzeitig spielt auch **Ruhe und Entspannung** eine bedeutende Rolle. Die Kinder wünschen sich konkret einen Ruheraum mit Zelten, Hängematten, Sofas sowie ein größeres Chill-Out-Zimmer.

Diese Rückmeldungen verweisen auf ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Ausgleich und Erholung. In diesem Zusammenhang passt auch der Wunsch nach ruhigeren Aktivitäten, wie dem Lesen von Büchern.

Unter den Rahmenbedingungen werden vor allem räumliche und funktionale Aspekte benannt, etwa mehr Platz für bestimmte Spielbereiche, verbesserte Sanitärbereiche mit geschlossenen Kabinen, einem Staubsauger, der die Ecken aussaugt, barriereärmere Zugänge durch selbstöffnende schwere Türen sowie eine buntere Gestaltung der Räume durch farbige oder tapezierte Wände.

Ergänzend zeigen Nennungen die emotionale Bedeutung sozialer Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften.

Neben den zentralen Bedürfnissen nach Spiel, Bewegung, Kreativität und Rückzug zeigen sich weitere ergänzende Themenfelder:

Der Bereich **Musik und Disco** wird von mehreren Kindern aufgegriffen. Genannt werden eine bessere Musikanlage, eine Discokugel sowie der Wunsch nach einem **Musikraum** mit Instrumenten und

Mikrofonen. Dies verweist auf das Bedürfnis nach Ausdruck, Selbstdarstellung und gemeinschaftlichen Erlebnissen.

Im Feld **Medien und Experimentieren** äußern einzelne Kinder den Wunsch nach medialen Angeboten, wobei zwischen Unterhaltung und wissensorientierter Nutzung unterschieden wird. Ergänzend wird Interesse am Experimentieren benannt.

Auch **Natur und Pflanzen** spielen eine Rolle. Wünsche nach mehr Pflanzen für die Optik sowie vereinzelt nach einer Hort-Katze deuten auf das Bedürfnis nach Naturerfahrung, Verantwortung und emotionaler Bindung hin.

Ergänzt werden diese Themen durch einzelne Nennungen im Bereich **Essen**, etwa der Wunsch nach abwechslungsreicherem oder gemeinsam zubereitetem Essen.

Insgesamt verdeutlichen die genannten Themen erneut, dass die Kinder den Hort nicht nur als Betreuungsort wahrnehmen, sondern als vielfältigen Lebensraum, der Raum für Spiel, Kreativität, Lernen, Beziehungen und sinnliche Erfahrungen bietet.



5. Gesamtfazit für die Gestaltung der neuen Räume im Hort

5.1. Allgemeine Handlungsgrundlagen

Zentrale Strukturen aus Kindersicht

Über alle Erhebungsformate hinweg lassen sich vier grundlegende Strukturbedürfnisse identifizieren, die für die zukünftige Innenraumplanung leitend sein sollten:

a) Räume müssen handlungsfähig machen

Kinder wünschen sich Räume, die sie aktiv nutzen, verändern und mitgestalten können. Dies betrifft insbesondere Spiel-, Bewegungs-, Kreativ-, Experimentier- und Lernräume. Ausstattungselemente sollen Aktivitäten ermöglichen.

b) Räume brauchen klare Funktionen

Besonders positiv bewertet werden Räume, deren Nutzung eindeutig erkennbar ist (z. B. Aktions-, Kreativ- oder Werkraum), die durch passendes Mobiliar und offen zugängliche Materialien gestaltet werden können.

c) Atmosphäre entsteht durch Ausstattung

Kinder benennen wiederholt, dass Möbel, Farben, Licht, Akustik und Materialien maßgeblich dafür sind, ob ein Raum als angenehm oder störend empfunden wird.

d) Ordnung, Hygiene und Abläufe sind zentrale Wohlfühlfaktoren

Sauberkeit, Übersichtlichkeit und

nachvollziehbare Strukturen werden von den Kindern sehr deutlich eingefordert – insbesondere in Fluren, Garderoben, Küchen und Sanitärbereichen. Diese Aspekte sind aus Kindersicht keine Nebenaspekte, sondern grundlegende Voraussetzungen für Wohlbefinden.

5.2. Konkrete Handlungsempfehlungen für die Innenraumgestaltung

Aus diesen Strukturen lassen sich konkrete Empfehlungen für die Ausstattung und Möblierung der zukünftigen Horträume ableiten:

a) Möblierung: flexibel, kindgerecht, funktional

- **Modulare Möbel** (z. B. rollbare Tische, mobile Regale, stapelbare Sitzgelegenheiten) ermöglichen es, Räume je nach Aktivität umzustrukturieren.
- **Unterschiedliche Sitz- und Arbeitsformen** (Stühle, Hocker, Sitzsäcke, Sofas, Podeste, Teppiche) unterstützen verschiedene Bedürfnisse – von Bewegung über Lernen bis Rückzug.

b) Ordnungssysteme: sichtbar, flexibel, erreichbar, selbsterklärend

- **Offene, beschriftete Stauraumlösungen** (Regale, Schränke, Materialwagen) unterstützen Selbstständigkeit und reduzieren Konflikte.



- In Garderoben und Fluren sind **ausreichend große Schulanzen- und Aufbewahrungssysteme** zentral, um Unordnung zu vermeiden.
- c) **Atmosphäre und Raumwirkung gezielt gestalten**
 - **Farben** sollten nicht nur ästhetisch, sondern funktional eingesetzt werden (z. B. farbige Wände in Kreativräumen, um Verschmutzungen optisch abzufedern).
 - **Akustische Maßnahmen** (z. B. Teppiche, Vorhänge, Polstermöbel, Wandabsorber) sind essenziell, insbesondere in Küche, Aktions- und Kreativräumen.
 - **Beleuchtung** sollte variabel und optisch ansprechend sein: funktionales Licht für Arbeiten, gedämpftes Licht für Ruhe- und Rückzugsbereiche, punktuelle

Lichtakzente für besondere Atmosphären (z. B. Chill-Out- oder Experimentierbereiche).

d) **Rückzug und Ruhe bewusst einplanen**

- Ruhe entsteht nicht automatisch durch „weniger Nutzung“, sondern durch **gezielt gestaltete Rückzugsräume und- Nischen**.
- Empfohlen werden **abgeschirmte Zonen** mit Sofas, Kissen, Zelten, Höhlen, Podesten oder Vorhängen.
- Diese Räume oder Ecken sollten **akustisch geschützt**, visuell ruhig und dennoch einladend sein.

e) **Verkehrsflächen und Sanitärbereiche aufwerten**

- Küche, Flur und Sanitärbereiche sind aus Kindersicht hochrelevante Alltagsorte und sollten gestalterisch ernst genommen werden.

5.3. Ableitungen für die zukünftige Innenraumplanung des Horts Kalbssiedlung

Die vorliegende Arbeit zeigt deutlich, dass Kinder den Hort als vielschichtigen Lebensraum wahrnehmen. Die Ergebnisse aller Erhebungsphasen verdeutlichen übereinstimmend, dass Räume von Kindern nicht ausschließlich funktional bewertet werden. Vielmehr werden Atmosphäre, Nutzungsmöglichkeiten, Ausstattung, Abläufe, soziale Beziehungen sowie Ordnung ganzheitlich miteinander verknüpft wahrgenommen.

Gleichzeitig zeigt sich, dass Kinder funktionale Klarheit schätzen und das bestehende Raumkonzept des Hortes grundsätzlich den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Räume mit klar definierten Nutzungsoptionen, die sich an den Bedürfnissen von Grundschulkindern orientieren, besitzen eine hohe Relevanz.

Querschnittsthemen

Soziale Beziehungen

Alle Räume erfüllen neben ihrer funktionalen Nutzung auch eine soziale Bedeutung. Sie dienen der Beziehungspflege – sei es durch gemeinsames Spielen, Bauen, Gestalten, Entspannen, Unterhalten oder durch den Kontakt mit dem pädagogischen Personal.



Räume werden von Kindern immer auch als soziale Orte verstanden.

Spiele

Das Spielen besitzt für die Kinder eine zentrale Bedeutung im Hortaltag. Besonders geschätzt werden die vielfältigen Möglichkeiten, was alles gespielt werden kann sowie gemeinsam mit anderen zu spielen. Dieses Bedürfnis nach sozialem, aktivem und selbstbestimmtem Spiel wird von den Kindern selbst sehr häufig benannt.

Küche – sozialer Mittelpunkt statt reiner Funktionsraum

Leitidee / Bedeutung

Die Küche wird von den Kindern als zentraler sozialer Treffpunkt wahrgenommen – für Austausch, kleine und große Gruppen und als „Küche für Alle“ betitelt. Gleichzeitig weist sie im Ist-Zustand einen Entwicklungsbedarf auf, was sich in den Bewertungen und konkreten Verbesserungsvorschlägen zeigt.

Planerische Ableitung

Aus den Rückmeldungen ergibt sich das Bild eines offenen, flexiblen, gemeinschaftlich nutzbaren Essbereichs im Sinne eines bistro- oder restaurantartigen Konzepts statt einer klassischen Mensa.

Wichtige Anforderungen aufgrund der Rückmeldungen der Kinder sind:

- **Akustische Gestaltung**, z. B. durch Raumteiler oder schallabsorbierende Materialien, um Gespräche zu ermöglichen.
- **Flexible Möblierung**: Tische, die sich für kleinere und größere

Gruppen zusammenschieben lassen.

- **Ergonomische Möbel**: höhenverstellbare Tische und Stühle sowie drehbare Stühle mit Lehne.
- **Klare Abläufe** durch eine gut sichtbare Tafel für die Speisekarte.
- **Förderung von Autonomie** durch eine Selbstbedienungsbar für Essen, Geschirr und Getränke.
- **Farbgestaltung** in Weiß- und Grüntönen zur Unterstützung einer ruhigen, freundlichen Atmosphäre.

Sport, Bewegung und Präsentation – Räume für körperlichen Ausdruck

Leitidee / Bedeutung

Bewegung, Tanz und Präsentation besitzen für die Kinder einen hohen Stellenwert und sind eng mit Musik, Selbstaussdruck und Gemeinschaftserleben verbunden.

Planerische Ableitung

Aufgrund der vielfältigen Anforderungen und dem Wunsch der Kinder nach einem größeren Aktionszimmer empfiehlt sich eine funktionale Trennung in mindestens zwei Räume: ein Aktionszimmer für Tanz und Präsentation sowie einem eigenständigen Bewegungsraum für sportliche Aktivitäten.

Aktionszimmer – Tanz und Präsentation Anforderungen

- **Lichtinstallationen/Atmosphäre**: Discokugel und Discolicht sowie Lichtinstallationen (wie die bestehenden Leuchtwürfel)



- **Funktionale Elemente:** Großer Spiegel und rutschhemmende Teppiche zum Tanzen
- **Klar definierte Bühnen- oder Präsentationsfläche** für das Format „Bühne frei“
- **Farbige Wandgestaltung.**

Bewegungsraum

Anforderungen

- **Klettern als zentrales Bedürfnis:** Klettergerüst, Sprossenwände, Strickleitern
- **Ballsportarten:** Flexible Fußballtore und unterschiedliche Bälle für Ballsportarten
- **Akrobatik und Balancieren:** Trampoline und Balancierelemente
- **Sicherheit und Akustik:** Prallschutzwände
- **Ruhigere Elemente:** Matten für Yoga und andere Sportarten
- **Organisation:** Stauraum und mobile Rollwagen
- **Musikalische Begleitung:** Musikbox für die Sporthalle
- **Robuster Bodenbelag** in Grau-Lila-Tönen

Toiletten – Privatsphäre, Hygiene und Wohlbefinden

Leitidee / Bedeutung

Sanitärräume sind für Kinder sensibel besetzte Orte, die stark mit Scham, Sicherheit und Respekt verbunden sind und daher entsprechend sensibel geplant werden müssen.

Konkrete Anforderungen

- **Hygiene und Sauberkeit** als zentraler Wohlfühlfaktor
- **Privatsphäre:** Vollständig geschlossene Kabinen vom Boden

bis zur Decke – auch bei den Pissoirs

- **Atmosphäre:** Wertschätzende, freundliche Gestaltung durch größere Spiegel und mehr Platz
- **Farbkonzept** mit Türkistönen

Flur- und Garderobenbereiche – Aufenthaltsqualität im Alltag

Leitidee / Bedeutung

Flure und Garderoben werden nicht als reine Durchgangsräume wahrgenommen, sondern als intensiv genutzte Alltagsorte und als Stauraum.

Anforderungen

- **Ordnung und Sauberkeit:** Durch Mülleimer sowie klare Struktur
- **Ausreichend Stauraum:** Individuelle Garderobenplätze, z. B. Spinde mit Platz für Schulanzen
- **Atmosphäre und Funktion:** Ergänzende Aufenthaltsmöglichkeiten (Sofas, Spiegel, Pflanzen)
- **Farbgestaltung** in dunklem Mittelblau

Diese Bereiche sollen funktional, übersichtlich und zugleich einladend sein. Auch Flure bieten sich z. B. als partielle Ruhezonen an durch Nischen an der Wand.

Spielzimmer – Vielfalt braucht Struktur

Leitidee / Bedeutung

Das Spielzimmer wird insbesondere in den unteren Jahrgangsstufen für seine vielfältigen Spielmöglichkeiten geschätzt,



verliert jedoch für ältere Kinder an Bedeutung.

Anforderungen

- **Ordnung und Struktur:** Zusätzliche, gut erreichbare, flexible Stauraumlösungen, um Materialien übersichtlich zu ordnen
- **Vergrößerung von Baumöglichkeiten:** Vergrößerte Bauecke, insbesondere für Lego
- **Akustik:** Teppiche zur akustischen Dämpfung

Das Spielzimmer wird als vielseitiger Erlebnisraum verstanden, der klar zoniert sein muss. Je nach Möglichkeit empfiehlt sich die Einrichtung eines gesonderten Bauzimmers beim Umzug, in dem vor allem das Angebot an Lego ausgeweitet wird, aber auch Holzklötze, Playmobil und Co. ihr Zuhause finden.

Kreatives Gestalten und Werken – Funktionalität trifft Atmosphäre

Leitidee / Bedeutung

Das Kreativzimmer wird als Ort des freien Ausprobierens und Gestaltens sehr positiv bewertet.

Anforderungen

- **Wandgestaltung:** Farbige (orange) Wände um Verschmutzungen als Teil kreativer Prozesse zu akzeptieren
- Vielfältige, frei zugängliche **Kreativmaterialien**
- **Atmosphärische Beleuchtung**, z. B. runde Lampen an Schnüren sowie zonierte Lichtquellen

Der **Werkraum** stößt bei den Kindern auf große Zufriedenheit; auffällig ist jedoch der sehr häufige Wunsch nach anspruchsvolleren Werkzeugen wie einer Kettensäge.

Dies zeigt, dass Kinder sich ernsthafte, verantwortungsvolle Tätigkeiten zutrauen und wünschen. Hier könnte in Betracht gezogen werden, projektbezogen anspruchsvollere Möglichkeiten zu schaffen.

Ruhe/Entspannung – Bedarf nach klarer

Funktionszuordnung

Die Rückmeldungen zum Chill-Out-Zimmer sowie zum kleinen Raum, die Ruhe und Entspannung am nächsten vermitteln, sind vielfältig und teilweise widersprüchlich. Während die einen die Instrumente im Chill-Out schätzen, empfinden die anderen die Geräusche als störend. Dies deutet darauf hin, dass hier künftig **klarere Funktionsräume** vorgesehen werden könnten, wie beispielsweise:

- Ein klar strukturierter **Ruhe- und Rückzugsbereich**
- Ein kombinierter **Medien- und Experimentierraum**
- Ein **eigenständiger Musikraum**

Ruhe und Entspannung – Ausgleich als zentrales Bedürfnis

Leitidee / Bedeutung

Rückzug und Entspannung nehmen in den Ergebnissen einen hohen Stellenwert ein. Gewünscht werden:



- **Weiche Polstermöbel**, Kissen, Decken und Sitzsäcke sowie Hängematten/-höhlen
- **Haptische Elemente** wie Faszinationsmatten zur Sinnesregulation
- **Rückzugsorte** wie Höhlen, Zelte und Nischen
- **Ebenenwechsel** (Podeste, Treppen)
- **Entspannungsutensilien** und eine integrierte **Bibliothek mit Rolltischen sowie Radio**
- **Vorhänge/Raumteiler** und Teppiche zur akustischen Abschirmung sowie für die Privatsphäre
- Farblich dominieren **Gelb- und Grüntöne bzw. helltürkis und hellbeige**, die mit Ruhe und Natur assoziiert werden können

Laut den Rückmeldungen der Kinder würde sich der kleine Raum besonders gut als kombinierter Rückzugs- und Entspannungsraum mit Hausaufgabenfunktion eignen und könnte gezielt in diese Richtung weiterentwickelt werden.

Das Puppenzimmer spielt in den Befragungen eine untergeordnete Rolle. Bei der Gestaltung der Plakate zeigt sich jedoch, dass das Puppenzimmer als Spielort gerade für jüngere Kinder doch von Relevanz ist.

Experimentierräume / Medien

Leitidee / Bedeutung

Medien und Experimentieren werden sowohl als Unterhaltungs- als auch als Lernressource verstanden.

Anforderungen

- **Forschermaterialien** (z. B. Mikroskope, Wasser-Tornado)

- **Ergonomische Möbel:** Unterschiedliche Sitz- und Arbeitspositionen
- **Medien:** Computer- und Mediennutzung, auch für wissenschaftliche Inhalte
- **Neue Medien:** Wunsch nach einem 3D-Drucker wird ebenfalls genannt
- **Atmosphäre:** Freundliche Gestaltung mit bunten Möbeln und runden Leuchten

Musikraum – Raum für musikalischen Ausdruck

Leitidee / Bedeutung

Der Wunsch nach musikalischer Betätigung wird nicht übermäßig, aber doch wiederholt geäußert.

Anforderungen

- **Rahmenbedingungen:** Kleiner, gut schallgeschützter Raum
- **Instrumente** wie (E-)Klavier, Gitarren, Ukulelen
- **Zusatzausrüstung:** Mikrofone

5.4. Anordnung der Räume

Zusätzlich zur inhaltlichen Ausgestaltung empfiehlt es sich, die Räume im neuen Hortgebäude gezielt nach Funktion, Lautstärkeprofil und möglichen Synergieeffekten anzuordnen. Eine solche funktionale Zonierung kann Nutzungskonflikten – insbesondere im Bereich von Lärm und Rückzug – frühzeitig entgegenwirken und den Alltag für Kinder und pädagogisches Personal deutlich erleichtern.

Im neuen Hortgebäude sind jeweils zwei bis vier Räume als funktionaler Cluster mit

Durchgangstüren vorgesehen. Diese Struktur ermöglicht sowohl eine flexible Nutzung als auch kurze Wege und eine thematische Verknüpfung einzelner Angebote.

Clusterbildung im ersten Obergeschoss:

Für das erste Obergeschoss eignen sich vor allem aktive, kommunikative und handlungsorientierte Nutzungen:

- Spielzimmer und Bauecke als gemeinsamer Cluster, um freies Spiel, Brettspiele und Konstruieren räumlich zu verbinden.
- Kinderküche, Werken, Kreativität sowie Experimentieren/Forschen als zusammenhängender Cluster, der gestalterische, handwerkliche und forschende Aktivitäten bündelt und Synergien zwischen den Angeboten ermöglicht.
- Tanzstudio/Disco, Bühnenraum, Musikraum sowie ein flexibel nutzbarer Raum als Cluster (z. B., Tonstudio o. Ä.). Das Cluster ist Ausdruck für Bewegung in Kombination mit Präsentation und Selbstaussdruck. Durch die räumliche Nähe können Angebote kombiniert oder erweitert werden (z. B. Aufführungen, Discoprojekte, Musik- und Tanzangebote).

Anordnung im zweiten Obergeschoss

Im zweiten Stock empfiehlt sich die Ansiedlung ruhigerer und rückzugsorientierter Nutzungen, die einen Gegenpol zu den aktiven Bereichen bilden:

- Ein Chill-Out- bzw. Ruhe- und Entspannungsraum mit integrierter Bibliothek, Hörbuchbereich und Leseangeboten.

- Daran angegliedert ein kleiner Raum für Yoga, Meditieren und ruhigere Bewegungsmöglichkeiten.
- Ergänzend ein kleines Puppen- oder Rollenspielzimmer, das ruhiges, vertieftes Spiel ermöglicht und sich gut in ein stilleres Nutzungskonzept einfügt.

Durch diese vertikale Trennung von lauten und ruhigen Nutzungen entsteht eine klare räumliche Orientierung, die sowohl den Bedürfnissen der Kinder als auch den Anforderungen eines störungsarmen Hortalltags gerecht wird.

Gesamtfazit

Für die zukünftige Innenraumplanung des Horts Kalbssiedlung ist nicht ein einzelnes Raumkonzept entscheidend, sondern das präzise Zusammenspiel aus klar definierten Funktionen, sozialer Nutzbarkeit und atmosphärischer Qualität.

Kinder wünschen sich Räume, die eine eindeutige Funktion haben und denen man gut spielen kann, die gleichzeitig aber flexibel genug bleiben, um unterschiedliche Bedürfnisse – Rückzug, Kreativität und Lernen – im Alltag selbstbestimmt zu verbinden.

Relevant ist dabei eine Trennung von lauten und ruhigen Bereichen. Notwendig ist aber auch die Aufwertung sozialer Treffpunkte wie der Küche und dem Flur. Ordnung, Akustik, Barrierefreiheit und ergonomische Ausstattung sind keine Nebenaspekte, sondern zentrale Voraussetzungen für Wohlbefinden und Nutzung.

Insgesamt zeigt diese Arbeit, dass eine kindgerechte Innenraumplanung dann gelingt, wenn Räume nicht nur „für“ Kinder



geplant werden, sondern ihre konkreten Erfahrungen, Routinen und Wünsche unmittelbar in die Gestaltung übersetzt werden.



Literaturverzeichnis:

Bundesministerium der Justiz (o. D.): *Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe, § 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*. Online verfügbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/8.html (letzter Zugriff: 22.07.2026).

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o. D.): *UN-Kinderrechtskonvention*. Online verfügbar unter: <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinderrechte/vn-kinderrechtskonvention/un-kinderrechtskonvention-86544> (letzter Zugriff: 22.07.2026).

Deinet, Ulrich / Gumz, Heike / Muscutt, Christina / Thomas, Sophie (2018): *Offene Ganztagschule – Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder. Studie, Bausteine, Methodenkoffer*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Fatke, Reinhard (2010): *Kinder- und Jugendpartizipation im wissenschaftlichen Diskurs*. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland. Entwicklungsstand und Handlungsansätze*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, S. 19–38.

Guglhör-Rudan, Angelika / Winklhofer, Ursula / Gerleigner, Susanne / Alt, Christian / Langmeyer, Alexandra (2020): *Qualitätskriterien für die Ganztagsbetreuung im Grundschulalter. Expertise*. München: Deutsches Jugendinstitut e. V.

kindergarten heute Fachmagazin (2023): *Partizipation in der Kita | Pädagogische Fachbegriffe*. Online verfügbar unter: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/partizipation/> (letzter Zugriff: 22.07.2026).

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (o. D.): *Ist die Demokratie in der Krise? Eine Abwägung*. Online verfügbar unter: <https://www.lpb-bw.de/krise-der-demokratie> (letzter Zugriff: 22.07.2026).

UNICEF Deutschland (o. D.): *Kinderrechte in Deutschland & weltweit*. Online verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/einsatz-fuer-kinderrechte> (letzter Zugriff: 22.07.2026).

Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Fragenkatalog für die Ist-Analyse zu den Horträumlichkeiten

Anhang 2: Impulsfragen für die Begleitung des kreativen Gestaltungsprozesses



Warum magst du diesen Raum?
Was gefällt dir besonders daran?
Was machst du hier am liebsten?

Chill-out-Zimmer	
Küche	
Große Halle	
Toiletten	
Werkraum	
Kreativzimmer	
Kleine Halle	
Puppenzimmer	
Aktionszimmer	
Spielzimmer	
Flur-/Garderoben- bereich	



Warum magst du diesen Raum?
Was gefällt dir besonders daran?
Was machst du hier am liebsten?

Kleiner Raum	
Kreativzimmer	
Spielzimmer	
Toiletten	
Aktionszimmer	
Toiletten	
Küche	
Flur-/ Garderoben- bereich	



Warum magst du diesen Raum nicht?

Was stört dich?

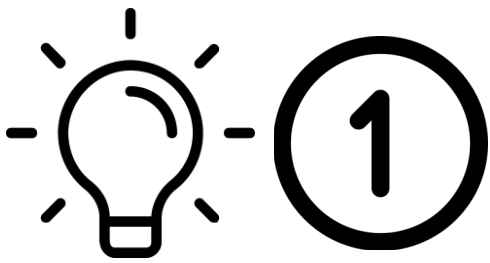
Chill-out-Zimmer	
Küche	
Große Halle	
Toiletten	
Werkraum	
Kreativzimmer	
Kleine Halle	
Puppenzimmer	
Aktionszimmer	
Spielzimmer	
Flur-/Garderoben- bereich	



Warum magst du diesen Raum nicht?

Was stört dich?

Kleiner Raum	
Kreativzimmer	
Spielzimmer	
Toiletten	
Aktionszimmer	
Toiletten	
Küche	
Flur-/ Garderoben- bereich	



Was bräuchtest du, dass dir dieser Raum
(noch) besser gefällt?

Was fehlt dir, damit du ihn lieber hast?

Chill-out-Zimmer	
Küche	
Große Halle	
Toiletten	
Werkraum	
Kreativzimmer	
Kleine Halle	
Puppenzimmer	
Aktionszimmer	
Spielzimmer	
Flur-/Garderoben- bereich	



Was bräuchtest du, dass dir dieser Raum
(noch) besser gefällt?

Was fehlt dir, damit du ihn lieber hast?

Kleiner Raum	
Kreativzimmer	
Spielzimmer	
Toiletten	
Aktionszimmer	
Toiletten	
Küche	
Flur-/ Garderoben- bereich	

Allgemeine Einstiegsfragen

- Wie stellst du dir einen richtig schönen Hortraum vor?
 - Was macht für dich einen tollen Raum aus?
 - Wenn du hier jeden Tag super gerne sein würdest – wie müsste der Raum aussehen?
 - Stell dir vor, du darfst den Raum zaubern – was wäre dann alles drin?
-

Praktisches & Bedürfnisse

- Was brauchst du hier, damit du dich wohlfühlst?
 - Was braucht dieser Raum, um praktisch zu sein – z.B. Stauraum?
 - Was fehlt dir gerade, was du dir wünschst?
 - Was brauchst du, um gut spielen, basteln oder entspannen zu können?
 - Was brauchst du, wenn du deine Ruhe haben willst?
 - Was brauchst du, wenn du mit Freund*innen spielen willst?
 - Was brauchst du, wenn du traurig oder wütend bist?
 - Gibt es etwas, das hier gar nicht praktisch ist oder dich stört?
 - Was braucht ihr nicht – was ist überflüssig?
-

Ideen & Inspiration

- Was kennst du von zuhause oder von Freund*innen, das du hier auch gerne hättest?
 - Was hast du vielleicht mal woanders gesehen, das dir richtig gut gefallen hat?
 - Wenn du alles frei entscheiden dürftest: Wie sähe dein Traumraum aus?
 - Was wäre etwas, das du hier noch nie hattest, aber gerne mal ausprobieren würdest?
-

Gestaltung & Materialien

- Welche Farben gefallen dir für diesen Raum?
- Welche Farben passen zu spielen? Zu Entspannung? Zu lernen?

- Welche Materialien magst du gerne (z. B. Holz, Stoff, Metall, Plastik)?
 - Wie sollte der Boden sein – weich, hart, bunt, warm?
 - Soll der Raum hell oder eher gemütlich dunkel sein?
 - Hättest du gerne Pflanzen oder Naturmaterialien im Raum?
-

Möbel & Formen

- Wie möchtest du sitzen – auf Stühlen, Kissen, Teppichen, Sofas, Hockern?
 - Wäre es cool, mal erhöht zu sitzen oder auf dem Boden zu liegen?
 - Wie viel Platz brauchst du, um dich wohlfühlen?
 - Soll der Raum eher groß oder klein, offen oder gemütlich sein?
 - Welche Möbel fehlen euch?
 - Wo sollen die Sachen stehen oder liegen?
 - Soll man die Sachen sehen oder lieber verstecken können (z. B. in Kisten oder Schränken)?
-

Räume & Nutzung

- Wo willst du dich mit Freund*innen treffen?
- Willst du lieber in kleinen Gruppen spielen oder mit vielen zusammen?
- Wo brauchst du Platz zum Toben oder Basteln?
- Wo willst du dich ausruhen können?
- Gibt es Ecken, wo du dich mal zurückziehen möchtest?
- Wo ist es dir manchmal zu laut oder zu voll?
- Was könnte helfen, dass es ruhiger oder gemütlicher ist?
- Sollte der Raum eher kleiner oder größer sein?
- Welche Sachen wollt ihr herausnehmen?

Quelle: Fragen wurden in Zusammenarbeit mit KI erstellt.

IMPRESSUM



Stadt Fürth

Amt für Kindertagesbetreuung und Ganztagschule

Kaiserstraße 30

90763 Fürth

E-Mail: lisa.muench@fuerth.de

Telefon: 0911 974- 1621

Bildungsbüro

Königstr. 88

90762 Fürth

E-Mail: bb@fuerth.de

WEITERE
INFORMATIONEN
UNTER
[WWW.BILDUNG-
FUERTH.DE](http://WWW.BILDUNG-FUERTH.DE)



Stadt
Fürth



BILDUNGS
BÜRO
STADT FÜRTH



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Kofinanziert von der
Europäischen Union